

Deutsche Wacht

Verlagsort: Mathausgasse Nr. 5

Bezugsbedingungen:

Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig . . . K 3.20
 Halbjährig . . . K 6.40
 Jahrsbeitrag . . . K 12.80
 Für C. I. I. mit Zustellung ins Haus:
 Monatlich . . . K 1.10
 Vierteljährig . . . K 3.—
 Halbjährig . . . K 6.—
 Jahrsbeitrag . . . K 12.—
 Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Posten- und Gebühren.

Ergeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Mathausgasse Nr. 5
 Sprachkunde: Köchlich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr v. m.
 Handschriften werden nicht zurückgegeben, namentliche Einwendungen nicht berücksichtigt.
Ankündigungen
 nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigen festgestellten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlaß.
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint den Mittwochs und Samstag abends.
 Postparaffinen-Rente 30.690

Nr. 52. **Gilt, Samstag, 27. Juni 1908** **33. Jahrgang.**

Der deutsche Volksrat für Untersteiermark

hält am Montag, um 4 Uhr nachmittags, im Deutschen Hause zu Gills eine

Vertrauensmänner- Versammlung

mit nachstehender Tagesordnung ab:

1. Bericht über die Tätigkeit des Volksrates.
 2. Wahl des Volksrates.
 3. Ueber die Landtagswahlreform (Redner Herr Dr. Otto Ambroschitsch.)
 4. Ueber die politische Lage (Redner Reichsratsabgeordneter LGK. Herr Richard Marchl.)
- Der Versammlung wird auch Landesauschussbeisitzer Herr Moriz Stallner beiwohnen. Abends findet im Deutschen Hause eine zwanglose Zusammenkunft aller deutschen Gesinnungsgenossen statt.
 Es ist Ehrenpflicht der deutschen Bürger unserer Stadt hiezu zahlreich zu erscheinen.

immer mehr zu spüren bekamen, daß sie nur die Minorität im Staate sind und die numerische Mehrheit der Nichtdeutschen immer stärker politisch in Erscheinung trat, da verjämten sie, diese Verschiebung der Kräfte auf politischem Gebiete dadurch auszugleichen, daß sie den Kampf gegen ihre nationalen Gegner auf das wirtschaftliche Gebiet hinüberspielten, wo sie unlenkbar das Uebergewicht besaßen und auch heute noch besitzen. Der deutsche Liberalismus jener Tage zeigte sich unfähig, die deutschen kapitalistischen Interessen mit den deutschen nationalen zu harmonisieren. Der Reichtum, der sich unter der liberalen Gesetzgebung sammelte, förderte nicht die deutschen Interessen, sondern wandte sich vielfach gegen sie und das hatte für uns Deutsche in Oesterreich zwei üble Folgen. Angewidert und erbittert durch die kapitalistischen Auswüchse in der Zeit der liberalen Herrschaft glaubten die breiten Schichten und die aus ihnen emporsteigenden neuen deutschen Parteien das Kapital im allgemeinen als ihren Feind betrachten zu müssen und begannen damit seine Bedeutung als einer der wirksamsten Waffen in nationalen Kämpfen vollständig zu verkennen; andererseits aber, griff eben darum im deutschen Lager auch jene „impotente Raunzerei“ immer mehr um sich, die selbst zu einer Tat unfähig, alle Hilfe vom Staate erhofft, ganz vergebend, daß der Staat nicht etwas außerhalb der Völker und Parteien stehendes, sondern eben das Ergebnis ihres Zusammen- und Entgegenwirkens ist. Die Ursache dieser Erscheinung liegt hauptsächlich in der verfehlten politischen Erziehung der Deutschen in Oesterreich. Man lehrte sie den falschen Satz von der Allmacht des Parlaments und der Möglichkeit alles in der Welt durch Gesetze regulieren zu können, und da war es kein Wunder, daß die Deutschen, als die slavische Flut immer höher stieg, allen Ernstens vom Staate Abhilfe gegen Erscheinungen erwarteten, die der Staat als solcher gar nicht verhindern kann, weil sie ökonomischer also nichtpolitischer Natur sind. Gewiß ist die Tschechisierung deutscher Gebiete in den Sudetenländern auch der verfehlten Politik der Deutschen in der Beamten- und Sprachenfrage zuzuschreiben, allein in der Hauptsache handelt es sich doch um die Besetzung deutschen Landes durch

Slaven, auf dem der höheren Lohn suchend deutsche Arbeiter dem kulturell weniger fortgeschrittenen und deshalb sich mit geringerem Lohn begnügenden slavischen Arbeitern Platz macht. Die Entwicklung der deutschen Industrie hat auf diese Weise große Massen slavischer Arbeiter in deutsche Gegenden gezogen, allein das hätte wettgemacht werden können, wenn der dadurch sich steigende deutsche Nationalreichtum andererseits wieder für die deutschen nationalen Interessen nutzbar gemacht worden wäre. Daran dachte man indessen im deutschen Lager nicht. Dort war die Lehre, daß der Staat die Pflicht habe, die Deutschen in ihrem nationalen Besitze zu schützen, um so mehr in Fleisch und Blut übergegangen, als er einem tiefbedauerlichen Mangel an Unternehmungsgeist und Sinn für Selbständigkeit im deutschösterreichischen Volksscharakter entgegenkam. Was sonst doch als das höchste Ziel des Menschen gelten muß: Selbständigkeit, dessen Erreichung aber allerdings sowohl von dem Einzelnen als auch von der Gesamtheit der Nation die höchste Anspannung der Kräfte fordert, davor schreckt der Durchschnittsdeutsche in Oesterreich furchtjam zurück, die Sorge dafür dem Staate und den Behörden überlassend. Und so wie die Söhne aus den deutschbürgerlichen Schichten in Oesterreich nur nach einer „festen Anstellung, wenn auch nur mit niedrigerem Gehalte und einer Pension“, am liebsten natürlich nach einer Staatsanstellung streben, so schwebt auch der Gesamtheit der Deutschen in Oesterreich noch immer als Ideal eine Art Staatsanstellung des deutschen Volkes mit festem Gehalt und Pension vor. Man ruft nach Gesetzen zum Schutze des Deutschtums, nach Verordnungen und Erdonanzen, die womöglich ethnographische Verschiebungen unmöglich machen sollen und vergißt ganz darauf, daß nur der volle Einsatz der eigenen Kraft nicht nur in politischer, sondern vielmehr noch in wirtschaftlicher Beziehung die Machtstellung eines Volkes bestimmt. Gewiß kann man durch Gesetze manches machen, allein schließlich sanktionieren sie doch nur bereits Gewordenes, das Werden bestimmen aber nicht Parlamentsbeschlüsse, sondern das Spiel der wirtschaftlichen Kräfte in dem Kampfe um Reichtum und Besitz.

Die slavische Bank.

Von Julius Pagelt.
 Der Abgeordnete Dr. Kramarz hat vor kurzem in Prag das Programm des allslavischen Kongresses entwickelt und unter anderem mitgeteilt, daß auch die Errichtung einer großen slavischen Bank geplant sei. Derlei Entwürfe sind bekanntlich leichter gemacht als durchgeführt, allein es handelt sich dabei nicht um eine Phantasterei, sondern um eine sehr ernste Sache, die uns inne werden läßt, daß man auf slavischer Seite das nationale Problem viel tiefer erfaßt, als auf der deutschen.
 Als die Deutschen in Oesterreich mit der Entwicklung der verfassungsmäßigen Freiheiten es

Johannesabergglaube und Liebesorakel.

Sinnen und Dichten unserer Altvorderen war mit dem Leben und Weben der allgütigen Mutter Natur aufs innigste verknüpft. In ihren Göttern verehrten sie die Naturgewalten und die den Göttern geweihten Feste fielen mit dem Anbruch der Jahreszeiten, der Saat, der Ernte zusammen. Die Erinnerung an den alten heidnisch-germanischen Aberglauben hat bis auf den heutigen Tag aller Aufklärung standgehalten.
 Baldur war von dem Mistelzweige getroffen, den unter Lokis Beistand sein blinder Bruder Höder auf ihn abgeschossen und dahingerafft.
 Da wehklagten die Bewohner Walhalls um den Toten, und Nanna, des Gottes Gattin, stieg auf den Scheiterhaufen, dessen Flammen ihren Leib umzingelten und mit ihrem Schein den Himmel blutrot färbten. Die Johannisfeuer, die noch heute von den Bergen über das Land leuchten und die Sommer Sonnenwende anzeigen, sind nur die Erinnerungen an die Tat der Göttin.
 Und wie sie einst die Aecker vor den Unbilden des Wetters, vor Hagel und Wassernot schützen sollten, so haben sie auch jetzt noch geheimen Sinn, denn man legt die Scheite in Kreuzform übereinander,

wirft die aufbewahrten trockenen Kränze vom Fronleichnamstag in das Feuer hinein, auch Tierknochen und hier und dort noch zwei Stroh puppen: Loh und Höder oder, wie man lieber sagt: Herodes und sein Henker.
 Ueberall, wo germanische Stämme Siedelungen haben, hat sich der Brauch der Johannis- oder Freudenfeuer erhalten. Wie zu Etkeharbs Zeiten springt man noch durch die Flammen.
 Doch nicht allein das alte Baldurfeuer ist auf unsere Tage gekommen, auch der sonstige Aberglaube alter Zeiten hat sich im Volke erhalten. In Thüringen und Ostdeutschland macht man um Mitternacht eine Wallfahrt nach dem Kreuzweg und gräbt dort schweigend Wurzeln aus, denen eine besondere Heilkraft innewohnen soll, wenn man Kranke mit ihnen berührt.
 Am Johannisstage wird auch der Wein kirchlich geweiht und die Landleute besprühen mit einigen Tropfen davon den Saum ihrer Aecker, um diese vor Mißwachs zu bewahren.
 Am verbreitetsten aber sind die Johannesnacht-Liebesorakel.
 Wieder eine alte Erinnerung an den alten Baldur, den Beschützer der Liebe und Ehe, den Sonnengott und Förderer aller irdischen Fruchtbarkeit. Die heiratslustige Jugend möchte dem Schicksal gar zu gern einmal in die Karten schauen und

die holde Weiblichkeit ist im Erdenden von Mitteln und Wegen hiezu geradezu genial erfinderisch gewesen.
 In Ostpreußen pflücken am Abend des Johannesfestes die Mädchen Feldblumen, reihen sie zu Kränzen und werfen sie in die Bäume. So oft der Kranz herunterfällt, so viel Jahr hat das Mädchen zu warten, ehe sie der Freierrsmann ins eigene Heim führt.
 Hat aber die Jungfrau ihr Auge bereits auf den jungen Mann geworfen, so knickt sie ein paar zusammenstehende Pflanzen nach auswärts; streben sie wieder nach oben, das heißt einander entgegen, dann steht die Hochzeit in Aussicht. In der Johannesnacht streuen die ostpreussischen Mädchen auch Samen aus:
 Ich streu' meinen Samen
 In Abrahams Namen,
 Diese Nacht mein Feinslieb
 Im Schlaf zu erwarten,
 Wie er geht und steht,
 Wie er auf der Straße geht,
 so geht der Gesang dabei, und die Bäuerin geht erwartungsvoll heim.
 In Littauen und Westpreußen stechen die Mädchen zu Johanni Rasenstücke aus, legen sie wieder an denselben Ort und überzeugen sich am folgenden Tage, ob der künftige Schatz ein Soldat oder ein

Der Kampf zwischen Deutschen und Slaven ist deshalb am letzten Ende ein Kampf um Land, alles übrige sind Begleiterscheinungen. Der Kampf um territorialen Besitz in der Welt, die politisch bereits aufgeteilt ist, wird aber nicht mehr mit der Pike und dem Säbel geführt, sondern mit wirtschaftlichem Rüstzeug, durch die möglichste Steigerung der nationalen Produktionskraft und die entsprechendste Organisation des nationalen Kreditwesens. Und ist es da nicht töricht, wenn die Deutschen sich einerseits den Kopf darüber zerbrechen, wie in Böhmen deutsches und tschechisches Gebiet gesondert werden soll, andererseits aber die Hände im Schoße zusehen, wie in deutschen Städten — es seien nur Brünn und Budweis genannt — der deutsche Realbesitz fortgesetzt abnimmt! Mit Gesetzen kann man da wie fast in allen Belangen des nationalen Leben nichts richten, die Deutschen müssen vielmehr selbst zugreifen und der finanziellen Organisation der slavischen Landnahme eine finanzielle Organisation zur Verteidigung des deutschen Besitzes entgegensetzen. — Wie oft ist in der deutschen Presse über die „Zaloznas und Posojilnicas“ der Slaven gespöttelt und das Ende dieser ersten finanziellen Mobilisierung des Slaventums prophezeit worden, wenn einige dieser Klassen zusammenbrachen. Es war auch anfangs ein lustiger Bau, der da von slavischer Seite angeführt worden war, allein es zeugte von der Mürbigkeit der Slaven und ihrem vollen Verständnis der Natur des nationalen Kampfes in moderner Zeit, daß sie diesen leicht umzuwerfenden Klassen durch die Schaffung slavisch-nationaler Banken sehr bald eine breitere und festere Grundlage gaben. Leider blieben die Deutschen auch dadurch angelehrt und sie wehren sich auch heute noch nicht, obgleich diese slavische Kreditorganisation ihre Fänge bereits tief in deutsches Land gräbt. In Wien bestehen schon drei große tschechische Bankniederlassungen. Glaubt man wirklich den Kampf gegen sie zu führen, wenn man gegen ihre tschechischen Aufschriften demonstriert? Eines dieser Institute bietet heute noch auf dem Wiener Plätze Kontokorrentkredit zu 4 1/4 % an! Diese abnorme hohe Verzinsung wird wieder Millionen deutschen Kapitals in die Klaffen der tschechischen Banken leiten und sie in den Stand setzen ihr Hypothekengeschäft zu erweitern, dem bereits ganze Häuserreihen in deutschen Städten zum Opfer fallen. Es liegt aber auf der Hand, daß die tschechischen Finanzinstitute eine höhere Verzinsung auf die Dauer nur bieten können, wenn sie starke Reserven hinter sich haben und diese zu schaffen soll eben die Aufgabe der zu gründenden großen slavischen Bank sein.

Man tröste sich nicht damit, daß das phantastische Projekte sein. Es ist nüchterne Wirklichkeit. Was seit Jahren in Posien geschieht, zeigt, daß von slavischer Seite eine geradezu virtuose nationale Finanzpolitik gemacht wird, und die tiefen Wunden, die die tschechischen Zaloznas und Banken dem deutschen Volke in Oesterreich bereits geschlagen haben, beweisen, daß die Tschechen in dieser Beziehung mit den Polen Preußen erfolgreich wetteifern. Wir Deutschen, mit unserem mehr als zehnfachen Reichtum, sollen aber dem allen nichts entgegenzusetzen haben? Allerdings hat man seinerzeit mit der

Gründung von Volksbanken einen schwachen Anlauf gemacht, allein man blieb auf halbem Wege stehen. Man begeht immer noch den Fehler, durch Spenden und Sammlungen Mittel aufbringen zu wollen, wie sie in diesem Maße, als es notwendig ist, nur beschafft werden können, wenn nicht nur an die nationale Opferwilligkeit des Kapitals appelliert, sondern ihm auch eine gute Verzinsung geboten wird. Es ist tief beschämend, wenn man hört, daß eine lumpige halbe Million, die notwendig wäre, um in einer von den Tschechen hart bedrängten Stadt den deutschen Realbesitz auf Jahre hinaus zu konsolidieren, nicht aufgebracht werden kann. Das Geld wäre wohl da und noch vielmehr, allein es besteht keine Organisation, die nach geschäftlichen Grundsätzen geleitet, es an sich zieht und wieder dorthin führt, wo es zur Stärkung eines Volkstums und zur Erhaltung des deutschen Realbesitzes benötigt wird.

Was mit der Gründung einer großen slavischen Bank beabsichtigt wird, ist die Einleitung eines Enteignungsverfahrens großen Stils gegen die Deutschen in Oesterreich. Sie sollen allmählich enteignet werden und sie werden es auch werden, wenn unsere nationale Schutzarbeit nicht heraustritt aus dem engen, dürftigen Rahmen des Spendensammelns zu nationalen Zwecken und nicht durch eine auf geschäftlicher Grundlage aufzubauende nationale Organisation des deutschen Kapitals den Kampf gegen das Slaventum auf wirtschaftlichem Gebiete mit aller Energie aufnimmt und damit die kulturelle Uebermacht des Deutschtums über das Slaventum zur Geltung bringt.

Die antiösterreichische Politik der Slaven.

Aus deutschnationalen Kreisen.

Alle deutschen Parteien sind so vollauf mit den Vorgängen in der inneren Politik, mit den nationalen, wirtschaftlichen und kulturellen Fragen beschäftigt, daß in der Bevölkerung und selbst im Parlament der Blick sehr häufig von den Ereignissen auf dem großen Welttheater abgewendet wird, so großen Einfluß diese auch auf die Zukunft ausüben mögen. Es wäre aber ein schwerer Fehler der deutschnationalen Politik, wenn man die zahlreichen Versuche, das Deutsche Reich in seiner politischen Weltstellung nach Möglichkeit zu isolieren, übersehen wollte. Wie eifrig das österreichische Slaventum bestrebt ist, diese Versuche zu fördern und selbst dabei mitzutun, dafür lieferte die jüngste Zeit eine ganze Reihe von Beweisen. Erst vor wenigen Tagen hat der Führer der Jungtschechen Abg. Dr. Kramarsch bei einer Tagung seiner Partei das deutsch-österreichische Bündnis in den schärfsten Worten verurteilt und es sogar als ein Unglück für unsere Monarchie dargestellt. Die Worte des Dr. Kramarsch lassen gar keinen Zweifel darüber, daß es auch heute noch Ziel der tschechischen Politik ist, in das feste politische

Bündnis zwischen Oesterreich und dem Deutschen Reiche eine Bresche zu schießen. Hatte doch auch die Reise der Abg. Dr. Kramarsch, Fri bar und Hlibovicki nach Petersburg — es bleibe dahingestellt, ob die Reise aus eigenem Antrieb erfolgte, oder auf fremde auswärtige Einflüsse zurückzuführen ist — offenbar den gleichen bündnisfeindlichen Zweck, der mit Hilfe einer großslavischen Propaganda unter allen slavischen Völkern Europas erreicht werden soll. Daß die betreffenden Verhandlungen in Rußland geführt wurden, scheint darauf abzuzielen, daß die russische Politik bei den zu einigenden österreichischen Slaven dann volle Unterstützung finde. Es ist klar, daß durch ein Gelingen der slavischen Pläne das Kräfteverhältnis der Mächte auf dem europäischen Kontinent sehr bedenklich verschoben werden müßte; wenn zwischen Oesterreich und Deutschland Mißtrauen gesät und dadurch die Festigkeit des Bündnisses gelockert würde, so müßte dadurch auch der Einfluß Oesterreichs auf dem Balkan vollkommen lahmgelegt werden, denn in ganz hervorragendem Maße beruht die österreichische Balkanpolitik auf dem Bündnis mit dem Deutschen Reiche, darin liegt ihre Kraft und die Möglichkeit einer günstigen Entfaltung.

Diese zwei Dinge reimen sich nun einmal absolut nicht: man kann nicht gleichzeitig österreichische Balkanpolitik treiben wollen und dabei russisch-englisch-französische Bündnisbestrebungen unterstützen. Das ist eine doppelzüngige Politik, die am allerwenigsten einer Partei ansteht, welche ihre Minister im österreichischen Kabinett hat. Man wird endlich auch die tschechischen Kabinettsmitglieder für die antiösterreichische Politik ihrer Parteiführer mitverantwortlich machen müssen.

Es ist nur ein Kunst-Trick, wenn man auf tschechischer Seite die Sache so darstellt, als ob die Allianz der österreichisch-ungarischen Monarchie mit dem Deutschen Reiche auf ein Zollbündnis hinausläufe, welches angeblich die österreichische Produktion ruinieren würde; auf solche Funturereien werden auch Leichtgläubige nicht aufsitzen. Nicht um die Zollpolitik handelt es sich, sondern darum, daß die slavischen Parteien sich überhaupt gegen die Bündnispolitik mit dem Deutschen Reiche rallieren wollen. In die Reihe der Beweise für dieses Bestreben gehört auch, daß die Tschechen, wie verlautet, den König Eduard von England direkt zur Befichtigung der Prager Ausstellung einladen wollen. Auch dieser Schritt trüge den Stempel einer Demonstration für das französisch-englisch-russische Zusammengehen gegen Deutschland!

Wer die Stellung Oesterreichs als Großstaat und namentlich seine Bedeutung für die Balkanfragen, welche uns nicht nur politisch sondern auch wirtschaftlich in hohem Grade interessieren, befestigen will, der muß die Politik des festen Zusammenschlusses der Dreibundmächte unbedingt billigen. Er muß aber auch bei Zeiten jenen Bestrebungen entgegentreten, welche dahin gerichtet sind, in das Bündnisverhältnis einen Keil zu treiben oder doch überall Keime des Mißtrauens zu legen. Deutschland und Oesterreich zusammen im Bündnis sind gewiß stark genug, ihre Stellung als maßgebende

Jäger sein wird. Denn, sitzt auf dem Rasenstück ein roter Käfer, so wird's ein Marsjünger sein, sitzt ein grüner dort, dann ist ein Mann vom lustigen Weidwerk. Ist's aber ein Mistkäfer, der sich auf dem grünen Rasen niedergelassen hat, so muß die Jungfrau mit einem braven Landmann vorlieb nehmen. Diese solide Käferart ist aber immer noch erwünschter als der Fall, daß die Rasenscholle am Johannisstage leer bleibt: dann kommt der Freier in diesem Jahr überhaupt nicht.

Der Stand des künftigen Mannes wird in derselben Gegend auch durch das „Kaulchendrehen“ entdeckt. Das „Kaulchen“ ist soviel wie ein Loch, das mit dem Stiefelabsatz in den Sand gedreht wird. Liegt am Johannismorgen ein Strohalm in dem Kaul, so bedeutet das, daß ein Arbeitsmann kommen wird. Ist's ein Stein, so schließt man auf einen Maurer; eine Pflanze zeigt einen Gärtner oder Landwirt an, und das Spinnstubenlexikon der weisen Frau im Dorfe gibt in allen Fällen Auskunft, wo die Deutung der Heiratslustigen verlagert.

Die jungen Burschen spielen beim Kaulchendrehen selbst ein wenig Vorsehung mit, denn die Mädchen pflegen das Eindrehen der Kaulchen nicht immer dann vorzunehmen, wenn sie sich unbeachtet wissen.

Zu der Mark Brandenburg gilt das durchlöcherne Harten als Johannisraut. Die jungen Mädchen

nehmen es zwischen die Finger, pressen es, daß der Saft hervorquillt:

Ist seine Liebe gut,
Gibt's rotes Blut;
Ist voll von Haß er,
So gibt's Wasser!

Und dabei wird der Name des Geliebten nach allen vier Windrichtungen gerufen. Die scharfen Ränder des Heues verletzen bei der Reibung oft die Haut — dann ist natürlich seine Liebe gut.

Doch nicht allein schöne Evastöchter wollen neugierig Zukunft und Schatz am Johannisstage erkennen, auch die heiratsfähigen und verliebten Burschen nehmen zu allerhand Orakeln ihre Zuflucht.

Zu Oldenburg und Westphalen werden vor Johanni zwei Johannisrautstauden gepflanzt; aus dem Näherwachsen der Kronen gegeneinander ist dann zu erkennen, ob der Bursch sein Mädel kriegt. Es ist spaßig mit anzusehen, wenn so ein stämmiger Bauernbursch am Johannisstag mit dem Zollstock auszieht, den Abstand der beiden Kronen und der Wurzeln mißt und dann mit traurigem Gesicht davonschleicht: sie liebt ihn nicht.

Uebrigens gibt es neun Johannisräuter, die alle Zeichen der Liebe sind und, in einem Bukett der Liebsten übersandt, ihr einen Wink geben, daß sie geliebt wird. Nach einem vor etwa 200 Jahren

erschienenen kuriosen Büchlein, der „Rocken Philosophia“, sind es die folgenden:

Zarum oder Aron.
Origanum oder Dosten.
Herba benedicta oder Kardobenedikt.
Allium oder Knoblauch.
Nigella oder Kümmel.
Nabelkraut oder Fünffingerkraut.
Excrementa diaboli oder Teufelsdreck.
Succisa oder Teufelsabbiß.

Zu der Reihenfolge ein Akröstichon, als Bukett aber eine gar liebe Gabe.

Genug damit. Es ließen sich noch viele alte Bräuche aus unserer Väter Zeit nennen. Sie alle spiegeln noch ein Stückchen Kultur deutscher Vergangenheit wieder und zeugen von mystischer Schwärmerie und lautem Frohsinn in deutscher Art.

Vom Frohsinn zumal, denn der Johannestag findet die Welt in einem Meer von Licht versenkt, auf den Acker wagt es, die Wiesen grünen, der Wald rauscht: zum letztenmal im Frühling, denn es wird nun Sommer. Die Tage werden wieder kürzer, wenn der Johannesjubel vorüber ist.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Giff.

Dr. 26

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1908

Zwei Schwestern.

Roman von Herbert von Felsen.

(16. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die Entschuldigung ließ man nicht gelten, und seine Blasiertheit in bezug auf kleinstädtische Genüsse wurde entrüstet und belustigt zurückgewiesen. „Der Sperling in der Hand ist besser als die Taube auf dem Dache“. — „Ich setz' mich lieber gottergeben vor den geslickten Vorhang des Theaters im ‚Goldenen Löwen‘, statt von der Erinnerung an gewesene Genüsse zu zehren“ — so klang es lachend durcheinander. Benno war geschlagen; er mußte ohne Gnade mit.

Lärmend ging es eine Treppe höher; man löste am Saaleingange, wo die Frau Direktorin höchst eigenhändig die Kasse verwaltete, vier Sperrsitze, und begab sich dann, sporenklirrend, säbelkrasselnd, ganz so geräuschvoll, wie es sich die enfants gâtés von Hermsburg leisten durften, auf die nummerierten Plätze in der dritten Reihe.

Benno von Reißbach saß vor dem tatsächlich geslickten Vorhang der kleinen Bühne, die für gewöhnlich Liebhabertheaterdarstellungen diente, mit dem erhabenen Gefühl des Residenzlers, der das, was die Provinz bietet, von vorneherein verächtlich abtut. „Der Vogelhändler stand auf dem Programm. Die Vorstellung begann. Gerade diese Operette mußte Benno unwiderstehlich zu einem humoristischen Vergleich herausfordern, denn sie weckte seine Erinnerung an seinen letzten Abend in Berlin, den er im „Theater Unter den Linden“ zugebracht hatte. Dort heraufschende Lichtfülle über jener unvergleichlichen Vereinigung von Marmor, Spiegel, Glas und Purpur, von grazioser, prickelnder Musik und dem Gewoge einer eleganten Welt, welches in seiner Gesamtwirkung auch den blasirten Lebemann für eine Weile aufzufrischen vermag — hier ein kahler Saal, durch ein paar Petroleumkronen kärglich beleuchtet, dazu die dünnen, blechernen, temperamentlosen Töne, welche die in Eile einstudierten Stadtmusici ihren Instrumenten entlockte, und auf den nummerierten Sitzreihen von grausamer Mächtigkeit; würdige Spieß-

bürger mit ihren Ehefrauen und Töchtern, die sich öfter unwillig und störenrunzelnd, in ruhigem Genießen gestört, nach Reißbachs Kameraden umschauten, welche ihrer humoristischen Heiterkeit über die „göttliche Vorstellung“ hin und wieder geräuschvollen Ausdruck gaben. Auf der Bühne selbst, dort erste Künstler, gefällige, graziose Gestalten in stilvoll gediegener Kostümierung — hier ein Ensemble, welches sichtlich aus den zusammengewürfeltesten Kräften bestand, deren jedes einzelne Mitglied sich seinen eigenen Dialekt gestattete. Neben wenigen geschulten Stimmen solche, die noch unter mittelmäßig oder total abgewirtschaftet waren. Grelle, oftmals unpassend, herausgeputzt; der ärmliche Flitter schien das Elend mehr an das Licht zu zerren, statt es zu verbergen. Brutal deutlich saß die Schminke auf den verlebten Gesichtern, und aufdringlich, beinahe gemein erschienen ihm die Blicke der Damen im Vergleich zu jenem anmutig koketten Augenspiel, in welchem die großstädtische Operettendiva brilliert. „Surrogat“ murmelte er verächtlich und staunte über die Genügsamkeit der Kameraden, welche auch diesem fragwürdigen Genuß seine erheiternde Seite abzugewinnen verstanden. Sie klatschten nach der ersten Szene schon mit anerkenntniswerter Ausdauer.

Da kam die Postmarie auf die Szene getänzelt Bennos gleichgiltiger, gelangweilter Blick belebte sich plötzlich in Schreck und Bestürzung. Er machte eine jähe Bewegung, als wenn er aufstehen wollte, aber ein energischer Ruck an seinem Rockschöß von nachbarlicher Seite veranlaßte ihn, sich wieder niederzusetzen.

Postmarie war — Miß Maud Jackson, wie er sie manchmal auf der Vorstadtbühne in ihrer Glanzrolle gesehen hatte, in kurzgeschürztem, dunkelblauen Röckchen mit Bluse, das die Briefbotenuniform markierte, mit den roten Haarmassen unter dem Mützchen und dem dunklen Augenpaar, das Blitze in das Publikum hineinzuerschleudern verstand — Miß Maud mit ihren

größten Bewegungen, dem temperamentvollen Spiel und dem mittelmäßigen Stimmchen, das in den höheren Tonlagen leicht schrill erklang. Aber sie gefiel: neben Venno murmelte es beifällig: kleine Hexe — da sitzt doch Schneid drin — reißt die ganze Gesellschaft raus.

Vennos anfängliche Bestürzung verwandelte sich zu schwerem Verdruß. Ganz fataler Zufall. Sie war imstande und bereitete ihm irgend einen öffentlichen Skandal. Wie dem entrinnen, wie verhindern, daß sie ihn entdeckte? Unmöglich, auf die Dauer ließ sich nicht Versteck spielen. Ueberhaupt — wer sagte ihm denn, daß es der Zufall war, der sie hierher geführt hatte und nicht wohlberednete Absicht? Ja, sicher war dem so. Sie hatte seine Spur entdeckt und kam jetzt, sich an ihm zu rächen. Sein Dämon war sie, ein Vampyr, der ihm das Lebensblut ausfangen wollte. Konnte er sie denn nie mehr von sich abschütteln?

Jetzt hatte sie ihn entdeckt, obgleich er sich so unauffällig als möglich und Deckung hinter dem breiten Rücken seines Vordermannes suchend, postiert hatte. Er sah wohl ihr Stügen — das Aufblitzen ihrer Augen, die sich für einen Augenblick förmlich in ihn hineinbohrten. Sie sang einen falschen Ton — stockte; die Souffleuse in ihrem Kasten sah sich veranlaßt, das Stichwort mit einem Nachdruck zu wiederholen, der es auch für die letzten Plätze im Saale vernehmbar machte. Da ging ein Ruck durch Wands zierliche Gestalt; sie nahm das Stichwort auf und sang — sang mit dem alten Feuer; es bebte wie Triumph in ihrer Stimme.

Venno hatte das unbehagliche Gefühl, als wenn ein jeder im Saal den Vorgang nur in dem Zusammenhang mit ihm beobachtet hatte, und ihn nun ansah — fragend, hämisch, drohend. Er atmete wie erlöst auf, als der erste Akt zu Ende war und man wieder in die Bierstube hinunterging. Dort saß er schweigsam, spülte seinen Verdruß mit einem Glase Echten hinter und machte sich endlich, diesmal allen Ueberzeugungsversuchen fest bleibend, von der animierten Gesellschaft los und ging nach Hause.

Wally hatte heute sehnsüchtig auf ihren Mann gewartet. Die alarmierende Nachricht von Hertas plötzlichem, unerklärlichem Bruch mit dem Doktor, welche ihr die Mutter am Spätnachmittag überbracht, hatte sie in nicht geringe Erregung versetzt und ihr in der Einsamkeit der darauf folgenden Stunden fast das Herz abgepreßt. Sie hatte sich nach einer Aussprache mit Venno gesehnt; aber als er die Abendbrotzeit verstreichen ließ, ohne eine Entschuldigung nach Hause zu schicken, und als er auch nachher nicht erschien, verwandelte sich ihr Mitteilungsbedürfnis in verbissenen Groll. Sie ging zu Bette. Als sie ihn kommen hörte, stellte sie sich schlafend, um nicht mehr ihm reden zu

müssen, beobachtete ihn aber unter den geheizten Kibernetz. Als Venno mit der Lampe in der Hand ins Schlafzimmer trat, blieb er in einiger Entfernung von ihrem Bette stehen und blickte mit einem eigentümlich nachdenklichen, sorgenvollen Ausdruck zu ihr herüber.

Dieser Blick gab ihr zu denken, als sie auch ferner nicht einschlafen konnte. Es ging ihr heute außerdem so vieles durch den Kopf. Im Vordergrund der Interessen stand für den Augenblick natürlich die schlimme Nachricht von Herta — die junge Frau hatte die dunkle, peinige Empfindung, als müsse sie irgendwie mit schuld daran sein —; im Hintergrunde aber lauerte, wie seit langem, fest, unverrückbar, die Sorge, die bange Furcht vor dem Kommenden. Als eine Natur, deren Interessen sich nur um das eigene Ich und Wohlergehen drehte, sah Wally in dem erwarteten Ereignis keinen Anlaß zur Freude, sondern einen zur Furcht; sie sah ihm entgegen als etwas Feindseligem, das ihr eigenes Leben bedrohte. Sie konnte sich das, was ihrer wartete, nur vorstellen wie ein hilfloses Versinken in einem Meer von Schmerz; darüber hinaus reichte ihre Vorstellungskraft nicht.

Es fiel ihr auf, daß auch Venno nicht schlief; er warf sich unruhig von einer Seite auf die andere. Was hatte er nur? Irgend etwas war ihm gegen den Strich gegangen; seine Miene von vorhin hatte es deutlich verraten. Aber was? Hatte er neue Schulden gemacht — Aerger im Dienst gehabt? Sie würde sich morgen doch überwinden müssen und ihn fragen. Endlich schlief er doch, während sie selbst noch immer zu ihrem Verdruß wachte. Sie hörte seine regelmäßigen, langgezogenen Atemzüge. Einmal murmelte er etwas, woraus sie deutlich den Namen: „Wand“ verstand. Ein eifersüchtiger Zorn erfaßte sie: sie hegte eine so tiefe Verachtung für die Sängerin der Vorstadtbühne, daß sie es als ein Vergehen an ihrer Person betrachtete, daß er seine Verirrung noch nicht vergessen hatte und noch von ihr zu träumen wagte. Aber sie würde es ihm morgen vorhalten . . .

Der Dienst trieb Venno von Reißbach am anderen Morgen schon zu ziemlich früher Stunde aus dem Bette. Gegen halb acht saß er schon fertig angekleidet im Stübchen am gedeckten Frühstückstisch und nahm hastig seinen Morgenimbis ohne die Gesellschaft seiner Frau, welche den veräumten Schlaf jetzt nachholte. Der Bursche bediente ihn wie in seiner Junggesellenzeit. Ein trüber Winterhimmel stahl sich an den Diophanien, welche die Fenster schmückten, vorbei in das gemütliche Zimmer und erfüllte es mit einer matten, glanzlosen Helle. Im offenen, kaminartigen Ofen knisterte ein loderndes Holzfeuer und warf warme Lichter auf den glänzenden, hellbraun geböhten Fußboden. Das Behagen dieser Umgebung wirkte nicht auf seinen

Wohnort zurück. Benno sah mit tiefgestimmter Stirn vor dem dufenden Mokka, den er sonst auf seine Güte hin recht wohl zu würdigen verstand; heute hätte man ihm wahrscheinlich Zichorienbrühe vorsehen können, ohne daß er sich dessen bewußt geworden wäre. Der Briefträger zog eben diskret, wie es sich für einen vornehmen Haushalt zu so früher Stunde ziemte, an der Entreeglocke. Das Mädchen brachte darauf die Morgenpost herein, bestehend aus einer Berliner Zeitung, ein paar Geschäftsanpreisungen und einem Privatbriefe. Benno griff nach einem müternen Blick über das Ganze nach dem letzteren. Eine unangenehme Ahnung hatte ihn bereits erfaßt und mit dem ersten Blick auf das mit flüchtigen, charaktervollen Schriftzügen bedeckte lilafarbige Couvert bestätigte sie sich ihm.

Der Brief war von Maud. Er riß den Umschlag so hastig und rücksichtslos auseinander, daß auch der Briefbogen einen Riß mitten durch bekam und las mit immer mehr sich verdüsternder Stirn:

„Mein geliebter Benno!

Ich glaubte erst, daß es ein ganz besonderer Unstern gewesen wäre, der mich nach Hermsburg zu einer Provinztheatergesellschaft obster Sorte verschlagen hatte und nun sehe ich, daß es zu meinem Glück war. Ich segne jetzt meine lange Krankheit, die mich meines Engagements beraubte und mich brotlos machte, sonst hätte ich mich ja nie zu einem Schritte wie diesem entschlossen. Hier mußte ich dich wiederfinden! Du wirst begreifen, was für ein Glück das für mich ist. Zunächst muß ich dich dringend sprechen, morgen schon; bestimme du nur Zeit und Ort, denn ich bin mit den hiesigen Lokalverhältnissen noch ziemlich unbekannt. Weshalb ich dich sprechen muß, wirst du verstehen: es gibt da noch verschiedene Dinge zwischen uns zu regeln. Kommst du nicht, so bereite ich dir einen öffentlichen Skandal. Daß ich Wort zu halten verstehe, weißt du wohl noch. In liebender Sehnsucht deine Maud Jackson.“

„Verwünscht!“ knirschte Benno zwischen den weißen Zähnen. „Daß der Böse dich auch hierher karren mußte! Sie läßt mich nun so leicht nicht wieder los.“ Mauds Drohung schien ihm nicht bloße Phrase; er kannte sie ja genugsam, um zu wissen, wessen sie in ihrer tollen Leidenschaftlichkeit fähig war. Er mußte ihr den Willen tun und zu dem Rendezvous gehen, so schenßlich es ihm auch war. „Was sie nur noch von ihm wollte? Konnte sie denn absolut nicht begreifen, daß er für sie verloren war? Ein tolles, ein ganz verrücktes Frauenzimmer!“

Er sah sich die eilig hingeworfenen Zeilen noch einmal an, und dann glaubte er plötzlich den Sinn von dem Passus: es gibt da doch noch verschiedene Dinge zwischen uns zu regeln, zu begreifen. Ah, sie

wollte jetzt gewiß das einst gebotene Mangel nehmen, das sie in unvorhergesehener Noblesse abgelehnt hatte; die bedrängte pekuniäre Lage ließ es ihr auf einmal verlockend erscheinen. Jetzt konnte er aber nicht so generös sein wie damals, als es in einem hingegangen wäre, ob er seinem Schwiegervater ein paar Tausend mehr oder weniger zur Deckung seiner Verpflichtungen abgefordert hatte, jetzt hatte er sich mit etwas Bestimmten einzurichten, und es lag nicht gerade viel in der Luft. Gleichviel, sie würde sich fürs erste mit einer kleinen Summe begnügen und ein Mehr für die Zukunft.

Innerlich mit sich und der ganzen Welt räsonnierend, holte sich Benno von Reißbach eine Karte nebst Couvert an den Eßtisch und schrieb mit dem aus dem Notizbuch gezogenen Bleistift:

„Kommen Sie heute abends gegen sechs Uhr auf die Chaussee, die nach Hermstal hinausführt. Dort gleich hinter den letzten Häusern steht das Spritzenhaus, vor welchem ich Sie erwarten werde.“

B. v. R.“

Die milde Bitterung der letzten Tage war über Nacht in richtiges Tauwetter umgeschlagen. Alle Wege und Stege aufgeweicht; in trübe, schmutzige, schlampige Massen verwandelte sich die hübsche, weiße Schneedecke, welche auf den Straßen gelegen hatte. Die Dämmerung brach heute früher herein, weil sich die Sonne den ganzen Tag hartnäckig versteckt gehalten hatte. Das war Benno von Reißbach für den Gang, welchen er vor hatte, gerade willkommen. Schon, mit emporgeschlagenem Mantelkragen, als fürchte er, von Bekannten gesehen zu werden, verließ er um die vereinbarte Stunde sein Haus, in denkbar schlechtester Laune, denn Wally hatte ihm eben wieder eine Szene gemacht, einmal wegen seines gestrigen Verhaltens, und dann wegen des aus seinem Traume aufgefangenen Namens „Maud“, ohne eine Ahnung davon, wie nahe die einstige Nebenbuhlerin ihr augenblicklich lebte, und daß auch Bennos später Spaziergang im Zusammenhang mit ihr stand. Auf den Unbeteiligten hätten die Ursachen dieses Zankes wahrhaft kindisch wirken müssen; Benno gab sich wenigstens den Anschein, als fände er ihre Vorwürfe unfähig albern und als ließe er im Zorn davon.

Er schlug die Richtung nach Hermstal ein. Vor dem kleinen Spritzenhause ging er wartend auf und ab, dann und wann mit den Füßen stampfend, und die durch die Stiefel dringende Nässe verursachte ihm bald ein unangenehmes Kältegefühl.

Die vielbefahrene Landstraße hob sich mit den scharf sich abzeichnenden Wagengeleisen wie eine schmutzige graue Linie aus dem noch ungetrübbten Weiß der angrenzenden Felder. Die Bäume am Wegrand hatten ihre Schneebekleidung verloren; trüb und kahl starrten die schmutzigen Nester zum dunkelnden Abendhimmel empor.

von Reißbach hier draußen. Daß es im tiefsten Grunde Furcht war, Furcht vor einem leidenschaftlichen Weibe, die ihn hierhergezwungen hatte — denn eine innere moralische Verpflichtung fühlte er nicht mehr, nachdem sich sein ganzes Empfinden von ihr losgelöst hatte — das lastete besonders deprimierend auf seiner Stimmung.

Um die Zeit abzukürzen, ging er auf der Chaussee etwas weiter hinaus, sich immer am äußeren Rand haltend, wo sein Fuß die trockensten Stellen fand. Als er umdrehte, kam ihm Maud gerade entgegen mit ihrem zierlichen Bachstelzenschritt. Wie sie vor ihm stand, sah er, daß die Frische von gestern Tünche gewesen war, wie bei den anderen, nur diskreter angewendet; heute war ihr Gesicht gelblich fahl unter dem schwarzen Schleier, und die dunklen Augen glühten tief in ihren Höhlen.

„Guten Abend!“ sagte sie mit unterdrückter Stimme, schob ohne weiteres wie einst ihren Arm unter den seinen, und sah mit sprühendem Blick zu ihm auf. Er hielt sich wie ein Stock, bog den Arm nicht, sondern ließ ihn abwärts hängen. Kälte und Abwehr drückten seine Haltung aus.

„Endlich hab' ich dich wieder,“ fuhr Maud in demselben unterdrückten Tone, aus dem ein schlecht verhehlter Triumph hervorklang, zu reden fort, da Benno hartnäckig schwieg, ja nicht einmal den Gruß erwiderte, und ging neben ihm auf dem eingeschlagenen Wege weiter. „Kaum hoffte ich es noch, nachdem ich so lange vergeblich nach dir geforscht hatte.“

„Ich begreife nicht,“ stieß Benno endlich ärgerlich hervor, „was dir daran liegen kann, nachdem du weißt, daß ich meine Beziehungen zu dir endgiltig abgebrochen zu sehen wünschte.“

In meinen Wünschen lag das aber durchaus nicht; ich hatte noch etwas mit dir zu reden.“

Er zuckte die Achseln.

„Ich kann mir denken, du bist inzwischen zur Einsicht gekommen, daß es doch sehr vernünftig gewesen wäre, das Geld zu nehmen, das ich dir aus freien Stücken, einer gutmütigen Regung folgend, anbieten ließ. Verstehe mich recht: verpflichtet bin ich zu nichts. Wir leben nicht in England oder Amerika, wo ein gebrochenes Eheversprechen mit einer Geldstrafe gesühnt wird, aber du scheinst deine amerikanischen Begriffe auf deutschen Boden verpflanzt zu haben und scheinst zu glauben, daß du mich an einem leichtsinnigen Versprechen festhalten kannst wie die Fliege am Fädchen. Hüte dich nun, meine Geduld ist zu Ende! Nimmer wäre ich hierhergekommen, wenn ich mich einem offenen, ehrlichen Feinde gegenüber wüßte, nicht der Hinterlist eines Weibes, das mir mit einem öffentlichen Blame droht. Obgleich es mir in tiefster Seele widerstrebt, zwingt

— mich, mit dir ein Kompromiß zu schließen. Also noch einmal frage ich jetzt: was willst du dafür, daß du mich endgiltig in Ruhe läßt?“

Sie hatte die in Zorn und Verbitterung hervorgestoßenen Worte anscheinend ruhig bis zu Ende gehört; nur seinen Arm hatte sie fahren lassen und sah mit böse funkelnden Augen zu ihm auf.

„Psui, Geld und abermals Geld! Mit Geld denkst du wirklich alles gut zu machen, was du an mir verbrochen hast; mit Geld willst du deine Liebesversicherungen zurückkaufen, deine Eide, unter denen du mir geschworen hast, daß ich und niemand anderer als ich einst deine Frau werden sollte.“

„Man pflegt einen Irrtum nicht mit lebenslanglichem Zucht us zu bestrafen“, warf Benno sarkastisch ein, „und meine einstige Leidenschaft für dich war ein Irrtum.“

„Aber warum soll ich allein an dem Irrtum zu Grunde gehen?“ rief Maud wild.

„Zu Grunde gehen,“ sagte er spöttisch, wirst du daran nicht; die Beruhigung habe ich. Ich bin ja nicht der erste gewesen, mit dem du ein Liebesidyll aufgeführt hast und werde auch nicht der letzte sein.“

„Du bist der einzige gewesen,“ erwiderte sie düster, „den ich wirklich und wahrhaftig geliebt habe, ebenso glühend, wie ich dich jetzt hasse, verstehst du?“

Sie ballte beide Hände zu Fäusten dicht vor Reißbachs Gesicht; er mußte alle Beherrschung zusammennehmen, um nicht erschrocken zurückweichen, sondern diesem funkelnden Wildkatenblick mutig zu begegnen.

„Laß uns vernünftig reden,“ sagte er, seiner Stimme mit Mühe einen festen Klang gebend. „Sag, welches der Zweck dieses sonderbaren Rendezvous sein soll?“

„Ja, ja, ja!“ brach es in nunmehr unbeherrschter Leidenschaft aus dem Mädchen hervor. „Ich will es dir sagen. Lange habe ich geschwankt, ob ich Vitriol kaufen und es dir in deine hübsche, gleichnerische Larve gießen sollte, damit sich ein jeder entsetzt von dir abwendete, oder ob ich barmherziger sein und für einen Teil meiner so glänzenden Säge eine Pistole kaufen sollte. Ich tat das letztere!“ — Sie wich bei den Worten einen kleinen Schritt zurück; ihre Hand fuhr blitzgeschwind zwischen die Knöpfe ihrer Jacke, und ehe Reißbach noch ihre Absicht völlig klar geworden war, sah er etwas Blizendes in ihrer Hand, das sich gegen seine Brust richtete. Erschrocken fuhr er zurück, da krachte schon der Schuß, blauer Pulverdampf kräuselte zwischen den beiden empor.

(Fortsetzung folgt.)

mitteleuropäische Mächte zu behaupten und unsere Monarchie findet in diesem Bündnis auch die Garantie, daß ihre berechtigten Ansprüche volle Berücksichtigung finden werden. Ohne dieses Bündnis, oder wenn es gelänge seine Festigkeit zu erschüttern, würden die europäischen Angelegenheiten ganz anders stehen, die Folgen wären unabsehbar und verhängnisvoll für den europäischen Frieden.

Politische Rundschau.

Kein Sprachengesetz für die Alpenländer.

Infolge der Mitteilung, daß die slovenischen Abgeordneten mit dem Ministerpräsidenten eine lange Unterredung hatten, mit der die Ankündigung von der Einsetzung eines Unterausschusses der südslawischen Abgeordneten zur Vorbereitung eines Sprachengesetzes zweifellos im Zusammenhange stehe, begaben sich die Abgeordneten Dobernig, Einspinner, Hofmann-Wellenhof, Marchl und Nagel zum Ministerpräsidenten, um ihm die hochgradige Erregung zu schildern, die dadurch in den deutschen Kreisen hervorgerufen wurde und in noch höherem Maße eintreten müßte, wenn sich die Vermutung bestätigen sollte. Sie ersuchten den Ministerpräsidenten, eine genaue Erklärung über den Zusammenhang zu geben, der zwischen seiner Besprechung mit den slovenischen Abgeordneten und der angekündigten Aktion des Slovenenklubs bestehe. Baron Beck erklärte, daß allerdings die slovenischen Abgeordneten bei ihm erschienen seien, aber von der Vorbereitung eines Sprachengesetzes über die Alpenländer sei mit keinem Worte die Rede gewesen. Die Einsetzung eines Unterausschusses im Südslawenklub, welcher sich mit der Ausarbeitung eines solchen Gesetzentwurfes zu befassen habe, sei ihm selber erst durch die Zeitungen bekannt geworden. Im übrigen halte er an der dem Abgeordneten Dobernig gemachten Zusicherung fest, nichts ohne die deutschen Abgeordneten zu unternehmen.

Eine deutschfreiheitliche Anfrage wegen der Grazer Vorgänge.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 26. d. M. haben die Abgeordneten Hofmann von Wellenhof, Einspinner, Marchl und Genossen an den Ministerpräsidenten eine Anfrage gerichtet wegen des Einschreitens des Militärs bei den letzten Vorgängen in Graz. Hierin wird das Verlangen ausgesprochen, daß künftighin nicht ohne zwingende Ursache und nicht über den Kopf der autonomen Gemeinde hinweg zu so drastischen Mitteln, wie dem Angebot der bewaffneten Macht, geschritten werde.

Eine Antwort auf die Entschließung der deutschfreiheitlichen Studentenschaft.

Die Abg. Hofmann v. Wellenhof, Einspinner und Marchl veröffentlichen in der „Deutschnationalen Korrespondenz“ nachstehende Mitteilung: Der Sechserausschuß der Grazer deutschfreiheitlichen Studentenschaft hat aus Anlaß der Beendigung des Hochschulanschlusses in den Tagesblättern eine Erklärung veröffentlicht, die sich unter anderem mit dem schweren Vorwurf an die Adresse der deutschfreiheitlichen Abgeordneten wendet, daß sie im entscheidenden Augenblicke, wo ihrer vor allem die Aufgabe harre, sich für die Studenten und die Freiheit der Universität einzusetzen, die Stille eines Kirchhofs unter sich eintreten ließen. Soweit sich diese Behauptung auf die Mitglieder des deutschnationalen Verbandes und somit auch auf die gefertigten Abgeordneten Steiermarks bezieht, sei in aller Ruhe und Sachlichkeit, fern von jeder Absicht, eine Polemik hervorzurufen, die der gemeinsamen Sache nicht dienen könnte und nur dem gemeinsamen Gegner zur Freude gereichen würde, festgestellt, daß die erwähnte Behauptung von unrichtigen Voraussetzungen ausgeht, auf einseitigen Informationen beruht und mit den Tatsachen im Widerspruch steht. Von allem Anfang an haben gerade die Mitglieder des deutschnationalen Verbandes ihr unausgesetztes Bestreben darauf gerichtet, sowohl eine Maßregelung Wahrheits als auch eine Beeinträchtigung der Lehr- und Lernfreiheit und der selbstständigen Stellung unserer Hochschulen hintanzuhalten, sowie jede Schädigung der Interessen der deutschfreiheitlichen Studentenschaft abzuwehren. An diesem Standpunkt haben sie unter den schwierigsten Verhältnissen unerrückt festgehalten und haben, was in ihrer Kraft lag, getan, um ihn zur Geltung zu bringen. Daß die darauf verwendeten Bemühungen

sich nicht immer auf dem offenen Markte abspielten, liegt in der Natur der Sache. Aber auch öffentlich hat der Verband als solcher und haben zahlreiche einzelne Mitglieder, sei es in Verbandsitzungen und Versammlungen, sei es im Parlament und in der Presse, ihrer Anschauung und Willensmeinung zu wiederholtenmalen in klarer, unzweideutiger und entschiedener Weise Ausdruck verliehen und haben gerade durch ihre bestimmte Stellungnahme in den letzten Tagen der Krise zu der verhältnismäßig günstigen Lösung vielleicht das meiste beigetragen. Ein Mittel allerdings hat der deutschnationalen Verband nicht in Anwendung gebracht, er hat nicht den Sturz Dr. Marchets herbeizuführen gesucht, weil er die verhängnisvollen Folgen, die dieses Ereignis in Bezug auf die Lehr- und Lernfreiheit und das Selbstbestimmungsrecht der Hochschulen voraussichtlich hätte mit sich bringen müssen, nicht verantworten zu können glaubte. Die Mitglieder des deutschnationalen Verbandes sind überzeugt, in dieser Beziehung ihre Pflicht gegenüber der von ihnen vertretenen Sache und gegenüber ihrem Volke erfüllt zu haben und vor dem Richterstuhl der Geschichte, wenn die leidenschaftliche Erregung des Tages einer ruhigeren und gerechteren Beurteilung wird Raum gegeben haben, in Ehren zu bestehen. Sie werden gewiß auch in Zukunft allen etwaigen Anschlüssen auf die geistige Freiheit und die kulturelle Entwicklung unseres Volkes nachdrücklich Widerstand leisten, sie werden sich aber auch nicht abhalten lassen, der Studentenschaft gegenüber an die gemeinsamen nationalen Ideale, allerdings nicht „für ihre Zwecke“, wohl aber zu Ruh und Frommen des deutschen Volkes, zu appellieren und hoffen, daß ein solcher Appell in den Herzen der studierenden Jugend jederzeit mächtigen Widerhall finden wird.

Aus Stadt und Land.

Evangelische Gemeinde. Morgen, Sonntag vormittags 10 Uhr findet in der Christuskirche die Konfirmation von 10 Kindern der Gemeinde in Verbindung mit der Feier des heil. Abendmahles statt. Fräulein Hassenbichel wird dabei ein Lied von Mendelssohn zum Vortrage bringen. — Am Dienstag abends 7/8 Uhr findet eine kurze Gemeindevertreterversammlung im neuen Pfarrhause statt. Die **feierliche Eröffnung** des neuen evangelischen Gemeinde- und Pfarrhauses in der Lutherstraße findet Dienstag den 30. d. M. abends 7 Uhr statt. Besondere Einladungen hiezu werden nicht ausgesandt. Dieses stattliche, gefällige und durchaus moderne Gebäude ist ein Werk des hiesigen Baumeisters Herrn Ing. Lindauer und seines Architekten Herrn Kaiser, die mit dem meist evang. Handwerkern ihr bestes Können an die Aufgabe gestellt haben, in dem außerordentlich praktisch angelegten Hause nicht bloß dem jeweiligen Pfarrherrn von Gills, der Gemeindegewerter und dem Küster ein angenehmes Heim zu schaffen, sondern auch die nötigen Kanzleiräume und einen geräumigen Saal für Versammlungszwecke darinnen unterzubringen. Zweifellos gereicht das Pfarrhaus in der Lutherstraße der evang. Gemeinde zur Ehre, dem Giller Billenviertel zur Zierde!

Kirchenkonzert. Am 2. Juli, 8 Uhr abends findet in der evangelischen Christuskirche unter Mitwirkung der Musikvereinskapelle, eines Männerchores und mehrerer Einzelkräfte ein Kirchenkonzert statt, dirigiert von Herrn Kapellmeister Moriz Schachenhofer. Die von künstlerischem Empfinden Zeugnis abgebende Vortragsfolge verzeichnet folgende Vortragsstücke: 1. Dr. W. Luther (Melodie) und Joh. Seb. Bach (Sag): Choralvorspiel: Vom Himmel hoch, da komm' ich her. Orgel. Anton Eberhard: Lobe den Herrn, meine Seele (Psalm 104, 1—5) Duett. Original für Sopran und Alt. — Bearbeitet für Sopran (Fräulein Paula Heil) und Tenor (H. Erich Jacobi) zwei Violinen (H. Kapellmeister M. Schachenhofer, H. Musiklehrer G. Fischer) Cello (Herr Musiklehrer A. Stryel) und Orgel von Eduard Interberger. 3. Eduard Interberger: Präludium in F-Dur für Orgel und Orchester. 4. Reinhold Becker: „Fürchte dich nicht“. Sologefang für Sopran. Original mit Orgelbegleitung. Bearbeitet für Orgel und Orchester von Eduard Interberger. Instrumentation von Herrn Musiklehrer Hübel. 5. Eduard Interberger: Wer geht dort schwer gedrückt? Passionschoral in C-moll. Vierstimmiger Männerchor mit Orgel- und Bläserbegleitung. 6. J. S. Bach. Pastorale. Andan-

tino. F-Dur für Orgel. 7. Richard Wagner: „Wach' auf, es naht gen den Tag. Choral aus der Oper „Die Meisterfinger von Nürnberg“. Männerchor mit Orgel- und Bläserbegleitung. Den Karten-Vorverkauf hat aus Gefälligkeit Herr Buchhändler Georg Adler, Hauptplatz 5 übernommen. Dieses Konzert findet zu Gunsten des Organisten Herrn Interberger statt.

Der Männergesangverein Viederkranz gibt am Sonntag den 5. Juli im Deutschen Hause seine Sommerliedertafel, für die sich bereits heute allseits reges Interesse kundgibt.

Konzert. Am Montag, abends 8 Uhr findet im Deutschen Hause ein Konzert der Musikvereinskapelle statt.

Parkmusik. Morgen Sonntag konzertiert die Musikvereinskapelle um 11 Uhr im Stadtpark.

Militärisches. Am Mittwoch ist Generalmajor Bl. Scheuwa, Kommandant der 55. Inf.-Brigade zur Ausrüstung des hiesigen Bataillons des 87. Inf.-Regiments eingetroffen. — Am Freitag ist hier FML Franz Edler v. Hortstein, Kommandant der 22. Landwehr-Infanterie-Truppen Division zur Ausrüstung des hiesigen Landwehrbataillons eingetroffen.

Ein hoher Gast im Deutschen Hause. Am Mittwoch abend 1/2 10 Uhr ist Erzherzog Josef Ferdinand mit Begleitung aus Kohnisch-Sauerbrunn hier eingetroffen und hat sein Absteigequartier im Deutschen Hause genommen. Der hohe Gast fuhr noch in der Nacht weiter.

Vom Gerichtsdienste. Herr Adalbert Kopac k. k. Kerkermeister beim Kreisgericht Gills wurde zum Kanzleioffizial ernannt.

Klub der Gemütlichen. Zusammenkunft der Klubmitglieder Mittwoch, den 1. Juli, im Deutschen Hause (Veranda.)

Die Reifeprüfung am Giller Gymnasium. Der Landeslehrer hat den Beginn der mündlichen Reifeprüfung am Giller Staatsgymnasium für den 20. Juli angesetzt. Da 60 Maturanten sich der Prüfung unterziehen müssen, erstrecken sich die Prüfungstage bis zum 28. Juli. Diese Verfügung enthält mancherlei Härten. Wegen der großen Hitze ist das Bestreben der Schulverwaltungen und der Lehrerschaft darauf gerichtet, den Schluß für den 1. Juli anzulegen, und das Unterrichtsministerium selbst kommt diesem Verlangen nach Tunlichkeit entgegen. Nun sollen aber die Giller Maturanten eine für ihr ganzes Leben entscheidende Prüfung gerade in der heißesten Zeit ablegen. Aber auch in pädagogischer Hinsicht hatten dieser Verfügung Mängel an. Auf der im Jänner abgehaltenen Enquete über die Reform des Mittelschulwesens haben einsichtsvolle Schulmänner ihr Gutachten dahin abgegeben, daß es sehr bedenklich erscheine, Prüfungen über das Ende des Schuljahres hinauszuschieben, da der Schüler sich dadurch eine gewisse Aufregung bemächtigt. Entschieden erleiden auch die Eltern der Schüler einen materiellen Schaden, da sie durch diese Anordnung des Landeslehrers gezwungen sind, für ihre Söhne einen halben Monat länger das Quartier- und das Kostgeld zu zahlen. Für diejenigen Maturanten, die im Oktober das Freiwilligenjahr antreten wollen, ergeben sich durch die Ablegung der Reifeprüfung in einem späten Zeitpunkte des Juli Schwierigkeiten, da die Erledigung durch die Militärbehörde viel später erfolgt, als wenn die Prüfung mit dem üblichen Schluß der Schule stattfindet. Es ist zu hoffen, daß diese Verfügung des Landeslehrers noch eine Abänderung erfährt. Wenn es z. B. in Niederösterreich, wo so viele Gymnasien bestehen, möglich ist, die Reifeprüfungen bis 14. Juli abzuschließen, so muß in Steiermark dieser Prüfungsschluß gewiß nicht vierzehn Tage später erfolgen.

Dreifache Jubelfeier. Ein Ehrentag ganz besonderer Art ist der morgige Tag für unseren Mitbürger, Herrn Hans Sager. An diesem Tage begeht er mit seiner Frau Luise, geb. Maurer, im Kreise seiner Familie, der auch schon das Enkelkind nicht fehlt, die Feier der silbernen Hochzeit, zugleich mit dem 25-jährigen Jubiläum als Gewerksmann. Hiezu kommt noch, daß Herr Sager nun durch 25 Jahre im Vorstande der Kollektivgenossenschaft das Ehrenamt eines Obmannstellvertreters bzw. Obmannes bekleidet, gewiß eine Ehrung, die für sich selbst spricht. Dem dreifachen Jubilar gehen allseits die herzlichsten Glückwünsche zu.

Rechtsanwalt Dr. Stepischnegg. Am 24. d. M. wurde der Rechtsanwalt Herr Dr. Johann Stepischnegg vom Schläge gerührt. Das Bedauern ist ein allgemeines. Die in der slovenischen Presse über sein Leiden verbreiteten Gerüchte entbehren jeder Grundlage.

Die Schulvereinspende. Wir haben in unserer vorletzten Blattfolge eine Wiener Zuschrift gebracht, — nebstbei bemerkt, greift die Marburger Zeitung fehl, wenn sie dieselbe dem Herrn Abg. R. Markhl zuschreibt, — in welcher die Deffentlichkeit davon in Kenntnis gesetzt wurde, daß sich die Pettauer um die 100.000 K. Spende, die der deutsche Schulverein Eilli zugedacht hat, beworben haben. Diese Zuschrift vertritt nun in einer ausgesprochen maßvollen und loyalen Weise die Ansicht, daß der Schulverein gewiß für beide bedrohte Städte des steirischen Unterlandes das volle Verständnis und eine offene, hilfsbereite Hand haben werde, weshalb ein Wettstreit zwischen den beiden befreundeten Städten vermieden werden könne. Hierbei wurde auch auf den den Pettauern jedenfalls unbekanntem Umstand verwiesen, daß die Angelegenheit der Schule in Gaberje noch nicht entschieden sei, was ja auch im Berichte der Schulvereinsleitung in der Jahreshauptversammlung zum Ausdruck gelangt ist. Aus diesem Artikel, der die Eillier in Kenntnis setzte, was sich hinter ihrem Rücken vorbereitet, will nun die „Marburger Zeitung“, die ja stets von Wohlwollen gegenüber unserer Stadt trieft, den Eilliern einen Strich drehen. Das Blatt schreibt: „In einer solch schweren Zeit müssen die Geldmittel unserer Schulvereine in der weisesten Art verwandt werden; das dringendste muß zuerst beachtet werden und geseht wäre es, Schulvereins- oder Südmärkspenden zum Gegenstande öffentlichen Streites zu machen. Dies ist nun geschehen. Der Eillier „Deutscher Wacht“ wurde von „befreundeter Seite“ (Abg. Markhl?) aus Wien geschrieben: „Wir stellen gegenüber dieser Darstellung fest, daß von einem von Eilli ausgehenden Streite um die Schulvereinspende nicht die Rede sein kann, da wir Eillier niemand eine Schulvereinspende mißgönnen und wegdisputieren wollen, im Gegenteil die Pettauer in dieser Zuschrift zu ihrem Unternehmen ausdrücklich beglückwünschten und ihren Wunsch nach Errichtung einer deutschen Schule in Mann auch zu dem unseren machten. Von dieser loyalen Denkweise hebt sich allerdings der Standpunkt der „Marburger Zeitung“ wesentlich ab, die heute plötzlich die Entdeckung macht, daß eine deutsche Schule in Gaberje nur slovenischen Schulkindern zugute käme, weshalb man also besser daran täte, sie überhaupt nicht zu bauen. Das Blatt schreibt an zwei Stellen seines Leiters: „Und da sich in Gaberje ja nur wenig Deutsche befinden, die aber ihre Kinder in die Eillier Schule senden und die Riesenspende des Deutschen Schulvereines daher fast ausschließlich dem slovenischen Nachwuchs zugute gekommen wäre — was ja nicht der Zweck der deutschen Opfertätigkeit ist, erschien diese Ablehnung doppelt plausibel“ und schon aus dem Grunde geht hervor, daß das Riesengeschenk für meist slovenische Schulkinder von Gaberje kein allzu dringendes sein muß, darauf wird der Abg. Markhl in Wien vielleicht verwiesen haben, nicht aber auf eine geringere nationale Gefährdung Eillis. Und in der Tat hat nach der Darstellung berufener untersteirischer Vertrauensmänner, die z. B. als Lehrer die Verhältnisse genau kennen, die mit riesigen Kosten verbundene Errichtung einer deutschen Schule für die Slovenen von Gaberje — die dadurch nur in eine bessere nationale Position kämen — mit einer Mißberatung der Gefährdung Eillis sehr wenig zu tun; die Bekämpfung jener Gefahren muß dort auf dem Gebiete der Bezirksvertretung erfolgen; dazu sollen Gelder reichlich gesammelt werden. „Wenig Deutsche in Gaberje!“ und Bekämpfung der Gefahren in Gaberje auf dem Gebiete der Bezirksvertretung! Darüber lachen die Karpatiden! Auch möchten wir gern den Lehrer kennen lernen, der den Mut findet, sich als einen genauen Kenner der Sachlage auszugeben und dabei so grundverkehrte, lächerliche Ansichten zu äußern. Wir sind übrigens überzeugt, daß die „Marburger Zeitung“, in dem Falle, als die Eillier nach reiflicher Prüfung aller Umstände zur Ueberzeugung gelangen sollten, daß der Bau der Schule in Gaberje doch über ihre Kräfte geht, sofort wieder mit Leidenschaft die Notwendigkeit des Baues einer deutschen Schule in Gaberje verfechten wird, wie sie dies ja auch früher, zu einer Zeit getan hat, da diesbezüglich in Eilli finanzielle Bedenken geäußert wurden. Sie würde ja damit in die angenehme Lage geraten, uns Eillier wiederum einer nationalen Unterlassungssünde zeihen zu können.

Die Schulvereinspende. Herr Bürgermeister Drnig ersucht uns mitzuteilen, daß er namens der Stadtgemeinde Pettau beim Deutschen

Schulverein um eine entsprechende Unterstützung für einen notwendigen Zubau am deutschen Mädchenheim in Pettau bittlich geworden sei, daß aber sowohl in der schriftlichen Eingabe als auch in der mündlichen Besprechung weder von Mann noch von Gaberje die Rede war. Das Unterstützungsgeheuch sei gänzlich unabhängig von jenen beiden Fragen. Alle Anhänger eines einträchtigen Zusammenwirkens der deutschen Städte der Untersteiermark werden diese dankenswerten Aufklärungen mit großer Befriedigung entgegennehmen.

Große Demonstrationen in Graz. Das Stiftungsfest der Merikanischen Verbindung „Carolina“ in Graz hat am 25. d. M. abends stürmische Straßenszenen hervorgerufen, die Stunden hindurch währten. Zuletzt kam Militär angezogen, das die Straßen absperrte und die Menge zurückdrängte. Der Besonnenheit der Führer der freiheitlichen Studentenschaft ist es zu danken, daß ein blutiger Zusammenstoß vermieden wurde. Schon lange vor 4 Uhr nachmittags hatten sich viele freiheitliche Studenten vor dem Hotel „Roh“ in der Mariahilferstraße angelagert, wo die „Karolinen“ mit ihren Gästen den Frühlingsputz fortsetzten. Von Stunde zu Stunde wuchs die Menge. Gegen 6 Uhr abends war sie wohl schon über 1000 Köpfe stark. Der Lärm wurde immer ärger, die Menge stürmte immer heftiger vor, so daß die Wache wiederholt ins Gedränge kam. Ein Karoline und ein Traungauer wurden, als sie von einem Fenster des zweiten Stockes lachend auf die Menge schauten, mit Pfiffen begrüßt. Da gab der Polizeidirektor Regierungsrat R. v. Beyda den Befehl, den Platz zu räumen. Nun zog die Wache vom Leder. Bei der Ecke des genannten Gasthauses wurde ein Unbeteiligter, ein Arbeiter, zu Boden gestoßen. Er erlitt Quetschungen, auch wurden ihm die Kleider zerrissen. In diesem Augenblicke wurden gegen die Wachmannschaft faule Eier geworfen. Die Studenten stimmten das Lied „Heraus, heraus die Klängen!“ an. Da trat aus dem Hotel ein junger Mann hervor, der als Sohn des Reichsratsabgeordneten Hagenhofer erkannt wurde. Er schrie die versammelten Studenten an: „Lausbuben, schaut, daß ihr weiterkommt!“ Dies rief begeisterte Aufregung hervor und man nahm eine bedrohliche Haltung an. Die Wache hatte große Mühe, die Demonstranten zurückzudrängen. Die äußerst bedenkliche Lage — die Menge war mit Einbruch der Dämmerung auf etwa 3000 Personen angewachsen — veranlaßte den Polizeidirektor telephonisch um Militärassistenz anzusuchen. Tatsächlich marschierten auch bald darauf drei Kompanien des 27. Infanterieregiments heran. Das Militär sperrte nun den ganzen Platz ab. Einige Male gelang es den Demonstranten noch, diese Kordons zu durchbrechen, worauf dem Militär sofort der Befehl gegeben wurde, das Bajonett zu fällen. Nun wich die Menge zurück. Um 9 Uhr abends marschierten die „Karolinen“ in langer Reihe mit ihren Gästen, darunter viele Frauen und Mädchen, wie auch Geistliche aus dem Hotel „Roh“ durch das Militärspalier nach ihrem Vereinshaus, der „Harmonie“. Die freiheitlichen Studenten zogen nun, etwa 600 an der Zahl, zur Burg. Eine Abordnung von sechs Studenten begab sich namens der gesamten freiheitlichen Studentenschaft der Stadt Graz zum Statthalter, um über das Einschreiten des Militärs Beschwerde zu führen. Der Statthalter redete sich dahin aus, daß die Behörde das Hotel „Roh“ von der Belagerung befreien mußte; da die Wache außerstande war, Ordnung zu schaffen, sei sie gezwungen gewesen, zum Absperrn Militär zu Hilfe zu nehmen. Die Abordnung ersuchte auch, daß die Statthalterei den „Karolinen“ und dem Verein „Traungau“ ebenso, wie seinerzeit in Prag, das öffentliche Farbringen verbiete. Der Statthalter lehnte dies ab. Ein Vertreter der Abordnung teilte das Ergebnis der Audienz der unten harrenden, ungefähr tausendköpfigen Masse mit, die die Antwort des Statthalters ohne jede Kundgebung entgegennahm. Nachdem die freiheitlichen Studenten vom Hotel „Roh“ nach allen Seiten hin abgedrängt worden waren, begaben sie sich zum Kaiser Josef Denkmal, wo sie das Lied „Heraus, heraus“ sangen. Sodann wurde nach einer Ansprache beschlossen, zum Bürgermeister zu gehen und ihm das Mißtrauen wegen der Auerrückung des Militärs kundzugeben. Es war inzwischen ermittelt worden, daß er sich im Hotel „Erzherzog Johann“ befände. Dorthin zog nun die Wache in geschlossenem Zuge. Vor dem Hotel „Erzherzog Johann“ nahm die Menge Aufstellung und brach in lebhaftes Pfui- und Abzugerufe aus. Nach einer Weile erschienen der Bürgermeister im Hoteleingange und erklärte, er habe die Auerrückung des Militärs weder angeordnet noch verlangt und habe überhaupt kein Recht, es in einem solchen Falle abberufen zu lassen. Diese Auseinandersetzungen, die im Vestibül des Hotels geführt wurden, blieben der großen Menge, die mühsam in Ruhe zu halten war und immer wieder in Ent-

rüstungsrufe ausbrach, unverständlich. Auch die Studenten waren von der Antwort des Bürgermeisters gar nicht befriedigt. Eine Deputation unter Führung des Juristen Erwin Schmid (Verbindung „Lauriska“) begab sich in das Grand Hotel Wiesler, wo um 9 Uhr abends der Deutsche Bürgerklub des Grazer Gemeinderates eine Sitzung abhielt. Herr Schmid berichtete namens der Studenten ausführlich über die skandalösen Vorgänge in den letzten Stunden und teilte den versammelten Gemeinderäten mit, daß infolge dieser Ereignisse die Erbitterung der freiheitlichen Studentenschaft auf das höchste gestiegen sei. Besonders großer Unmut herrsche darüber, daß der Bürgermeister der deutschen freiheitlichen Stadt Graz seine Macht dazu benütze, um Militär gegen die freiheitlichen Bewohner der Stadt aufzubieten. Jurist Schmid berichtete dann verschiedene Details über das Vorgehen der Wache. So war er zum Beispiel Zeuge folgender Szene: Ein Christlichsozialer beschimpfte mehrere freiheitliche Studenten mit dem Ausdruck „Gauener“. Als die Beschimpften hiervon dem daneben stehenden Wachinspektor Cupan Mitteilung machten und verlangten, er möge den Christlichsozialen agnoszieren, erwiderte der Wachführer: „Das müssen Sie sich schon gefallen lassen, Sie sind ja Gauener!“ Ähnliche Szenen ereigneten sich wiederholt, so daß ein sehr bedeutendes Material über ungehöriges Benehmen einzelner Wachorgane vorliegt. Bisher wurden etwa 40 Anzeigen gegen Wachleute erstattet. Die Mitteilungen des Herrn Schmid wurden von den anwesenden Gemeinderäten mit lauten Ausrufen des Unwillens begleitet. Man hörte die Rufe: „Unerhört!“, „Unmöglich!“ Der Obmann des gemeinderätlichen Bürgerklubs Dr. Casper dankte für die wertvollen Informationen von Seiten der Studenten. Von Seiten der deutschfreiheitlichen Gemeinderäte wird ein Antrag gestellt werden, daß der Chef der Sicherheitswache, Stadtrat Kordin, unverzüglich aufgesordert werde, sofort um seine Pensionierung einzukommen. (Ist bereits geschehen) Weiters wurde beschlossen, dagegen, daß Bürgermeister Dr. Graf ohne zwingenden Grund die Bajonette des Militärs ausgeboten habe, energisch Stellung zu nehmen. Die Demonstrationen dauerten bis 1 Uhr nachts. Erst um diese Stunde wurde auch das Militär, das die „Harmonie“ bewacht hatte, zurückgezogen.

Der Betrug an der Südbahn. Der Oberste Gerichtshof hat zur Durchführung der neuerlichen Verhandlung gegen die des Verbrechens des Betruges zum Nachteile der Südbahn angeklagten Karl Engelbrecht und Josef Schönthoner aus Zweckmäßigkeitsgründen das Wiener Landesgericht delegiert, da fast sämtliche Zeugen in diesem Prozesse in Wien wohnhaft sind.

Ausstellung von Schülerarbeiten. Sonntag, den 28. und Montag, den 29. d. M. findet im Zeichenstube des k. k. Staatsgymnasiums eine Ausstellung von Gemälden und Zeichnungen der Schüler des Gymnasiums statt. Die Ausstellung kann bei freiem Eintritt in der Zeit von 9 bis 12 Uhr vormittags besichtigt werden.

„Landes-Taubstummen-Anstalt zu Graz.“ In Untersteier finden an folgenden Orten von 8 bis 12 Uhr vormittags Aufnahmsprüfungen für taubstumme Kinder statt: In Eilli am 7. Juli in der Knabenvolksschule, in Pölsbach am 8. Juli im Volksschulgebäude und in Marburg am 9. Juli im Gebäude der Mädchenschule (Kasinogasse.)

Slovenische Besiedlungspolitik. Man teilt uns mit, daß sechs Besitzer aus der Umgebung von Prestranek (Karst) den Besitz mit dem Schlosse Beschigrad bei Eilli um 440.000 Kronen kauften und dahin samt ihren Familien übersiedeln werden. Größere Besitzungen in Untersteiermark kauften auch windische Besitzer aus Rußdorf Rakotnik usw. Es ist dies der Anfang einer größeren Besiedlungspolitik, bei welcher die windischen Geldinstitute neben dem Schulvereine die erste Rolle spielen. Man will die Tätigkeit der Südmärk wettmachen, sucht sich aber zuerst die Umgebungen der deutschen Städte und Märkte aus, um dieselben dann langsam zu enteutschen. Zugleich beginnt man mit den Ankäufen in den Städten und Märkten selbst, welche Erscheinung in letzter Zeit besonders in Windisch-Feistritz, Eilli und Friedau zu Tage tritt. Die Leitung dieses slovenischen Angriffes, der Untersteier und auch Kärnten mit krainerischen Ansiedlern beglücken wird, hat einerseits der windische Volksrat, andererseits Abg. Koröbec. Vergessen wir nicht die Abwehr!

Adjuten wurden verliehen: dem Evidenzhaltungseleven Franz Fris der Grundsteuer-Evidenzhaltung in Eilli jährlich 1000 K. und dem Finanzkonzeptspraktikanten Dr. Lorenz Sturm der Finanzbezirksdirektion (Gebührenabteilung) in Marburg a. d. Dr. jährlich 1600 K.

Vorrückungen im Südbahndienste

ab 1. Juli. Verkehrsdirektion: In die höhere Gehaltsstufe rückt vor Reymann Leopold, Revident, Marburg H.-B. Zu Adjunkten wurden ernannt die Assistenten Harrich Josef, Waghuber Konrad, Derffel Josef, Marburg H.-B. und Beloglavac Stefan, Marburg K.-B. Definitiv wurde ernannt Dr. Blümel Alois, Bahnkonzipient, Spielfeld. Zum provisorischen Assistenten wurde ernannt Buttschar Ludwig, Aspirant, Ehrenhausen. In die höhere Gehaltsstufe rücken vor die Revidenten Kowalow Rudolf und Brinning Franz, Leibnitz. Zum Adjunkten wurde ernannt Bogensberger Hermann, Assistent in Leibnitz. In die höhere Gehaltsstufe rückt vor Groß Johann, Revident in Radfersburg. Zum Revidenten wurde ernannt Dobovishel Georg, Adjunkt in Kranichsfeld. In die höhere Gehaltsstufe rücken vor die Adjunkten Sperber Benjamin und Bahn Wilhelm, Pragerhof, Bour Eugen, Gili. Definitiv wurden die provisorischen Assistenten Rudela Karl und Schroll Franz in Pragerhof. Zu provisorischen Assistenten wurden ernannt die Aspiranten Johann Roglic in Kranichsfeld und Skerlj Ernst in Rößtschach, Zum Revidenten wurde ernannt Randl Alois, Adjunkt in Grobelno. In die höhere Gehaltsstufe rücken vor die Revidenten Jülich Matthäus in Gili und Wraz Franz in Pottau. Zum provisorischen Assistenten wurde ernannt Piotrowsky Alfred, Aspirant in Fresen. In die höhere Gehaltsstufe rücken vor Ritschl Friedrich, Adjunkt, Buchern und Tusch Wilhelm, Revident in Unterdrauburg. Zum provisorischen Assistenten wurde ernannt Ritter v. Käufer Gustav in Unterdranburg. Maschinen-Direktion (Werkstätte Marburg): Zum Oberrevidenten wurde ernannt Revident Montag Karl. In die höhere Gehaltsstufe rücken vor die Ingenieur-Maschinen-Kommissäre Bleffich Anton und Ringel Josef, die Revidenten Dolinschel Alois und Johann Lokay, die Adjunkten Sieherer Adolf, Vales Franz, Dornheim Karl und Bugschitz Franz. Zum Adjunkten wurde ernannt der Assistent Binderhofer Friedrich. Definitiv wurde ernannt der prov. Assistent Sonne Alois. Zum prov. Maschinenassistenten wurde ernannt der Ingenieur-Asspirant Pöckl Rudolf. Heizhaus (Marburg): In die höhere Gehaltsstufe rückt vor der Ingenieur-Maschinenadjunkt Kupetz Max. Zum Assistenten wurde ernannt der Kanzleiaffistent Klimsch Klement und zum prov. Assistent der Aspirant Himmel Leo. Bau-Direktion: In die höhere Gehaltsstufe rückt vor Neubauer Stefan, Bauadjunkt, Gili. Zum Kanzleiaffistenten wurde ernannt Weiß Josef, Kanzleiaffistent, Marburg. Materialverwaltung (Marburg): In die höhere Gehaltsstufe rückt vor Wasi Emil, Adjunkt. Zum prov. Assistenten wurde ernannt der Aspirant Kerst Karl.

Gulden und Kronen. Mit 1. Juli dieses Jahres tritt eine Strafverordnung in Kraft, die für unsere österreichischen Verhältnisse überaus bezeichnend ist. Vom 1. Juli ist das Rechnen nach der alten Währung, in Gulden und Kreuzern, bei Strafe verboten. Nur noch einige Tage sind bis dahin, und wenn man den jetzigen Zustand betrachtet, dann muß sich in dieser kurzen Zeit im privaten Verkehre vieles, sehr vieles ändern, sonst gibt es Strafen in schwerer Menge. Das Gesetz, das an Stelle der Guldenwährung die Kronenwährung einführt, trägt das Datum vom 2. August 1892! Sechzehn Jahre sind vergangen noch immer wird im privaten Verkehre vielfach, in einzelnen Orten ausschließlich in Gulden und Kreuzern gerechnet. Im amtlichen Verkehre ist die Kronenwährung längst im Brauche, sämtliche Wertzeichen lauten nur auf die Kronenwährung, im privaten Verkehre wollte sie sich aber nicht einbürgern. Es ist ein unhaltbarer Zustand eingetreten, unter dem jeder leidet und um ihn zu heuern hat man sich nun entschlossen, den Gulden und Kreuzer mit der Strafbedingung beizukommen. Es wäre gefehlt, die Schuld an diesen Zuständen der Bevölkerung allein beizumessen. Die Kronenwährung trat selbst nicht in der Weise in die Öffentlichkeit, daß die Bevölkerung in ihr etwas Neues hatte erblicken müssen. Es gab zwar neue Münzen, aber der Gulden, der der alten Währung Inhalt und Form gegeben hat, blieb. Man hat sich bis jetzt nicht entschließen können, den Gulden zu beseitigen, und da darf man auch mit der Bevölkerung nicht so streng rechnen, wenn sie eben noch immer mit dem Gulden rechnet. Zu dem sind die für die Kronenwährung geprägten neuen Münzen vollkommen dem System der alten Währung angepaßt worden. Zunächst erschienen als Neuheit neben den Kronen, für die der alte Viertelsgulden zur Freund-

aller Münzbetrüger das vollkommene Ebenbild gab, die namenlosen Nickelmünzen. Wenn es möglich wäre nachzurechnen, um wieviel gerade die arme Bevölkerung durch die verwirrten namenlosen Münzen, die in neuem Metall als Silber genommen wurden und ohne genügende Aufklärung den breiten Massen einfach in Ziffern den neuen Hellerwert angaben, von gewissenlosen Schwindlern betrogen wurde, da käme eine nette Summe heraus, man gab in Nickelmünzen mit dem Ziffernaufdruck 20 und 10 heraus und in den Dörfern und entlegeneren Gebieten des Reiches nahm sie die Bevölkerung als 20- und 10-Kreuzerstücke. Wenn es sich um einen Raubzug auf die breiten Massen gerade der ärmsten Bevölkerung gehandelt hätte, besser wäre es nicht zu machen gewesen. So haben wir dieser Münze bekommen, von der die Scherzfrage ging: „Was ist das? Ein Zwanziger steht darauf, zehn Kreuzer gilt es und ein Sechserl ist es wert?“ Und nun kommt man gegen den Kreuzer und den Gulden mit der Strafbestimmung. Warum? Weil man eben wie alle Welt längst, endlich fühlt, daß es „so nicht weiter geht“ und weil man eben in solchen Fällen die Strafe als das einzige Mittel kennt. Die Folge wird, wenn die Strafbedingungen wirklich gehandhabt werden, eine neuerliche Erregung der Bevölkerung sein oder es wird dort, wo man ein oder beide Augen zudrückt, beim Alten bleiben. Besser als die Strafbestimmung wäre doch eine systematische Einführung der neuen Währung gewesen, zu der die 16 Jahre ihres Bestandes genügend Zeit gegeben hätte. Nicht bloß die Ämter wären dementsprechend anzuweisen gewesen, sondern auch die Geschäftsleute und die Genossenschaften. Vor allem war es nicht zu dulden, daß Gastwirtschaften noch bis in diese Tage Preistarife in Guldenwährung öffentlich auflegen und in durchsichtiger, spekulativer Absicht in Schaufenstern die Preise in Gulden und Kreuzern angeben wurden. Das hätte in 16 Jahren doch nach und nach alles abgeschafft werden können, denn da lag der Uebelstand offen zutage. So hätte sich die Bevölkerung selbst an die Kronenwährung gewöhnt und stünde jetzt nicht täglich vor der Gefahr bestraft zu werden, weil sie sich an das Rechnen mit Kronen und Hellern plötzlich nicht gewöhnen kann.

Eine ergreifende Dichtung. In der deutschen Volksage des Mittelalters wird der Tod verkörpert als der Senfmann mit der Hippe, nachdem der freundlichere Glaube an die Todesgöttin Hel dem Gedächtnis des Volkes entschwunden war; der griechische Volksgeist schuf das stimmungsvolle Gleichnis vom Genius mit der umgekehrten Jackel, ein noch weit sinnigeres und freundlicheres Gleichnis birgt jedoch die ligurische Volksage, die durch Franz Keim in seinem „Ligurischen Märchen“ so ergreifend schönen Ausdruck gefunden hat. Das Gedicht, das durch den Lieddichter Theodor Pöbberstky zu einem Melodram Verwendung gefunden hat und bei der Jahrhundertfeier des Gymnasiums zum Vortrag gelangte, hat folgenden Wortlaut.

Vom Strande blinckt ein stilles Haus
Ins weltverlor'ne Meer hinaus,
Es steht so hoch, es steht so frei
Nur Wandermöven ziehen vorbei.

Und vor dem Hau, und vor dem Tor
Ein junger Spielmann steht davor,
Der fiedelt in den Abendschein
Ein herzergreifend Lied hinein.

Es ist nicht Leid, es ist nicht Lust;
Wie Sehnsucht einer Menschenbrust,
So zittert's um den stillen Strand
So spricht's zu Himmel, Meer und Land.

Und weiter, weiter trägt's der Wind,
Im Hause hörts das kranke Kind;
Das von der Mutter bang bewacht
Entgegenträumt der letzten Nacht.

Ach horch, was klingt vom Strand herauf?
O Mutter, schließ das Fenster auf!
Es wird der fremde Knabe sein!
O Mutter, laß das Lied herein!

Was für ein Knabe, liebes Kind?
Es ist das Meer, es ist der Wind,
„O nein! Ich hab ihn oft geseh'n
Im Traum von Land zu Lande geh'n.“

Sein Lied, das alles Leid beschwört
O Mutter, ja, ich hab's gehört,

Mit Blumen hab ich ihn begrüßt.
Er hat mich auf die Stirn geküßt.

Und lauter klingt das Lied herein
Und goldner glüht der Abendschein
Da senkt sich auf der Mutter Herz
Ein ahnungsvoller Todeschmerz.

Ach Mutter, Mutter weine nicht!
Wie Feuer glüht das Himmelslicht,
Vorn Sterben ist mir nicht mehr bang
Mich grüßt sein seliger Gesang.

Da sinkt die Mutter auf das Knie
Ihr wird so wund, so weh wie nie
Es rauscht das Meer, es rauscht der Wind
Und mit dem Liebe stirbt das Kind.

Von der Südmarklotterie. Am 18. d. ging die Zeit zu Ende, in der Trefferansprüche in der Lotteriekanzlei geltend gemacht werden konnten. Einige Nachzügler, die mit guten Gründen erschienen, wurden aber trotzdem noch anerkannt, da eben auch in diesem Falle der Grundsatz galt, durch möglichstes Entgegenkommen zu beweisen, daß die Südmarklotterie gerade dort, wo ihr Interesse in Betracht kommt, an den Bestimmungen ihres Spielplanes nicht strenge festhält, um Mißstimmungen der Gewinner zu vermeiden. Bis zum 30. ds' läuft nun noch die Frist, in der die Treffergegenstände bei den im Trefferverzeichnis angegebenen Firmen behoben werden können. Da die Vereinbarungen mit den Geschäftsleuten dahin lauten, daß mit Schluß dieses Monats unbedingt abzurechnen ist, so muß auch diese Frist unbedingt eingehalten werden. Gleichzeitig werden die Ortsgruppen, welche noch für Ziehungslisten eingegangene Gelder zu verrechnen haben, gebeten, dies in den nächsten Tagen zu tun. Der Betrag von 80 000 K aus dem Ertragnisse der ersten Lotterie wurde bereits durch die Zentralbank deutscher Sparkassen nach Graz überwiesen. In diesem Betrage erschöpft sich aber das Reinertragnis der ersten Lotterie nicht. Durch weitere Eingänge und sonstige Einnahmen wurde außerdem ein Betrag von etwa 6000 K erübrigt, der zur unmittelbaren Weiterleitung der Lotteriegeschäfte d. h. zunächst für die Vorarbeiten zur zweiten Lotterie verwendet wird und somit dieser bereits zustatten kommt.

Berein „Freie deutsche Schule“. Die vorbereitenden Arbeiten nehmen rüstigen Fortschritt, in Wien ist die Ortsgruppe „Friedrich Schiller“ ins Leben getreten, aus vielen Ortschaften, großen und kleinen, wird berichtet, daß die Ortsgruppen-Gründung unmittelbar bevorsteht. Nicht einen Versuch, „Zwietracht in die Reihen der einigen Kämpfer zu tragen“, wie das Organ der „Freie Schule“ schreibt, bedeutet die Gründung des neuen Kampfbereiches. Für Schul- und Geistesfreiheit, nicht als Konkurrenzverein wird er der „Freien Schule“ entgentreten, sondern er will nur jenen nationalen Kreisen denen das Ueberhandnehmen sozialdemokratischen Einflusses in den Ortsgruppen und der Leitung des Vereines „Freie Schule“ bei dem völligen Mangel der Sozialdemokratie an volklichem Bewußtsein weitere Mitarbeit unmöglich machte, die Gelegenheit bieten, in einer starken Kampfsorganisation, in dem wichtigsten Kampf für die Freiheit mitzutreten. Die harte Schule der nationalen Kämpfe hat es uns Deutsche in Oesterreich gelehrt, daß wir nie und nimmer die freie und klare Betonung unseres nationalen Standpunktes vergessen dürfen und so wollen denn im Rahmen der „Freien deutschen Schule“ volksbewusste Deutsche für die Freiheit der deutschen Schule und deutschen Geisteslebens kämpfen. Daß dieser Gedanke, der den Grundrindern vorschwebte, richtig war, das beweist die lebhafteste Anteilnahme, die sich in allen Teilen der Monarchie — in Sudeten- wie in Alpenländern — für den Verein kundgibt, das beweist die Tatsache, daß sich die besten und bewährtesten nationalen Führer zu freudiger Mitarbeit bereit erklärt haben. Wir eruchen nun die Gesinnungsgenossen, sich möglichst bald zu Ortsgruppen zusammenzuschließen und so die rasche Bildung einer starken weitverzweigten Kampforganisation zu ermöglichen. Arbeit bietet die Gegenwart mehr als genug! Die Leitung der vorbereitenden Arbeiten hat Herr Hermann Braß in Hohenstadt übernommen, an den wir alle Anfragen, Anmeldungen und allfällige Geldsendungen zu richten haben.

Kurlisten. In Bad Rottschi-Sauerbrunn sind 713 Parteien mit 970, in Bad Neuhaus 120 Parteien mit 176 Personen zum Kurgebrauch eingetroffen.

Das Lokal-Museum.

Unter an Erinnerungen an die Römerzeit so überreiches Museum ist an Donnerstagen und Sonntagen von 9-1 Uhr geöffnet, an anderen Tagen der Woche von 10-12 Uhr. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Heller.

Eingefendet

Kaiser-Guldigungs-Festzug, Wien, 12. Juni 1908. Unter diesem Titel ist soeben ein Album des weltberühmten Ereignisses erschienen, welches sich vor wenigen Tagen in Wien abspielte und dessen Nachklang noch lebhaft die Herzen von Millionen erfüllt. Das Album hat nicht den Zweck ein prunkvolles Prachtwerk zu sein, sondern es soll vielmehr die patriotische Ablicht erfüllen, jedem Festzugsteilnehmer, allen, die den Festzug gesehen und allen, die ihn nicht gesehen, eine dauernde Erinnerung im Bilde auf wohlfeile Weise zu bieten. Die k. u. l. Hof- und Universitäts-Buchhandlung R. Lechner (Willy Müller), welche zum die gesamte illustrative Wiedergabe des Festzuges besonders verdient gemacht, ist es, die sich zur Herausgabe des erwähnten Albums entschlossen. Dasselbe, im Formate 20,20 Zentimeter, einfach aber tadellos ausgeführt, bringt demweges auf Kunstbruderpapier 60 der vorzüglichsten und wichtigsten Aufnahmen jenes denkwürdigen Ereignisses, darunter auch solche Ausnahmen, welche dem Kaiser schon während des Festzuges noch auf dem Festplatze selbst vorgelegt worden waren. Der in Anbetracht des patriotischen Zweckes so niedrig berechnete Preis beträgt pro Album 1 Krone 50 Heller. Es steht somit zu erwarten, daß das Album massenhaft Verbreitung finden wird.

Pesfil bedeutet für reich u. d. arm eine Umwälzung in allen bisherigen Wascharten. Pesfil wird mit Recht ein gutes, modernes und unschädliches Waschmittel genannt. Pesfil gibt bleibend blendend weiße Wäsche und kürzt auch die Zeit der Wascharbeit um zwei Drittel.

Nur echter Macks Kaiser-Vorag-Hauptpuder enthält keinerlei vegetabilische Stoffe und bietet gegenüber Streupulvern, zum Beispiel mit Stärkepulvergehalt, beachtenswerte Vorteile. Macks Kaiser-Vorag-Hauptpuder verhindert trotz seiner kühlenden Eigenschaft und besonderer Zutaten Reizungen, Entzündungen und Hautausschläge und wird daher von Hebammen vortzugsweise und tatsächlich als bestes Kinderstreupulver verwendet. Auch für Personen mit satter Haut und als Gesichtspulver gegen Fußschweiß ist Macks Kaiser-Vorag-Hauptpuder vorzuziehen. Wir machen unsere Leser auf diese Neuheit ausdrücklich aufmerksam.

Braut-Seide von 5 Kreuz bis 11,35 Kr. in allen Größen. Braut und schon verzettelt in 10 Minuten. Reiche Auswahl umsonst. Seiden-Fabrik, Heuneberg, Zürich.

Hunyadi János

SALEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN CONSTIPATION, GESTÜRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

Reil's Bodenwische ist das vorzüglichste Einlaßmittel für harte Böden. Reil's Bodenwische kommt in einem Blechbottchen zum Preise von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Gustav Stiger und bei Viktor Wogner in Cilli, in Markt Laffer bei And. Eisbacher, in Rohitsch bei Josef Vertiska, in St. Marein bei Erlachstein bei Joh. Winkler, in Lantzen bei Franz Kav. Petel, in Franz bei Franz Dietz erhältlich.

Bester Erfrischungstrunk

MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN natürlicher alkalischer

Reinheit des Geschmackes. Perle Kohlensäure, leicht verdaulich, den ganzen Organismus belebend.

Um Unterschiebungen vorzubeugen, werden die Konsumenten von „Mattoni's Giesshübler“ gebeten, die Originalflasche Giesshübler Sauerbrunn bei Tische vor ihren Augen öffnen zu lassen und den Korkbrand zu beachten.

SARG, WIEN, 60 KALODONT BESTE ZAHN-CRÈME Hellet

Seit 1836 bestehend



Herrngasse Nr. 3

K. k. beeideter Sachverständiger u. Schatzmeister.

Eigene Klavierfabrikation in Wien.

Mehrfach prämiert.



L. Luser's Touristenpflaster

Das beste und sicherste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.

Hauptdepot: L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling.

Man verlange Luser's Touristenpflaster zu K 1.20

Zu beziehen durch alle Apotheken.

WOHLBEHAGEN und KÖRPERLICHE FRISCHE, ARBEITS- und SCHAFFENSFREUDE

Ist Vielen lediglich in Folge von Appetit- und Verdauungsschwäche verlagert. In solchen Fällen tut Rohitscher „Le m velouelle“ (ledig oder mit Wein, Cognac, Milch, Fruchtjäsigen) unweifelhaft die besten Dienste.

Vertretung f. Steiermark: Ludwig Appl, Graz, Landhaus.

Allein echt ist nur THIERRYS BALSAM

mit der NONNE als Schutzmarke. Mindestverfendung 12/2 oder 6/1 oder 1 Patent-Mess. Familienflasche K 5. Packung frei. Überall anerkannt als die besten Hausmittel gegen Magenbeschwerden, Sodbrennen, Krämpfe, Gelenkreiz, Reizschleimung, Entzündungen, Verletzungen, Wunden etc.

Man adressiere die Bestellung oder Geldanweisung an: A. THIERRY, Schutzengel-Apotheke in Pregrada bei Rohitsch. Depot in den meisten Apotheken. 14175

Seit dem Jahre 1868 in Verwendung!

Berger's medic. Teer-Seife,

durch hervorragende Ärzte empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten und parasitäre Ausschläge sowie gegen Kupfernate, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Barschuppen. Berger's Teerseife enthält 40 Prozent Holzteer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Teerseifen des Handels. Bei hartnäckigen Hautleiden wendet man auch die sehr wirksame

Berger's Teerschwefelseife.

Als mildere Teerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teins, gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Teerseife

die 35 Prozent Glycerin enthält und parfümiert ist. Als hervorragendes Hautmittel wird ferner mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet:

Berger's Borax-Seife

und zwar gegen Wimmereln, Sonnenbrand, Sommer-sprossen, Miteßer und andere Hautübel.

Preis per Stück jeder Sorte 70 H. samt Anweisung. Begehren Sie beim Einkauf ausdrücklich Berger's Teerseife und Boraxseife und sehen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke

und die nebenstehende Firmenzeichnung G. Heil & Comp.

auf jeder Etikette. Prämiert mit Ehrendiplom Wien 1893 und goldene Medaille der Weltausstellung in Paris 1900.

Alle sonstigen medic. und hygien. Seifen der Marke Berger sind in den allen Seiten beigelegten Gebrauchs-anweisungen angeführt.

Zu haben in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften. En gros: G. Heil & Comp., Wien, I., Biberstr.

Grosses Lager erstklassiger

Stutzflügel, Mignon und Pianino

eigener sowie hervorragender Wiener Fabrikate.

Neueste Spezialität!

Werner's Reform-Mignon

einzig in seiner vorzüglichen Ausführung.

Kleinster Flügel, 1,45 m lang, 1,40 m breit.

Grosse Tonfülle, elegante Bauart in Nuss politiert, Nuss mattiert, schwarz und Mahagoni.

10 jährige reelle Garantie.

Preise bekannt billig. Umtausch. Bequeme Teilzahlung.

Serravallo's

China-Wein mit Eisen.

Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille. Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.

Vorzüchlicher Geschmack. Ueber 5000 ärztliche Gutachten. J. SERRAVALLO, Triesto-Barcoina. Kräftlich in den Apotheken in Flaschen: 2. 7/2 L à K 3.60 und zu 1 L à K 4.80.

Anerkannt vorzügliche

Photographische Apparate



k. u. k. Hof-Manufaktur für Photographie. Fabrik photogr. Apparate.

Kopieranstalt für Amateure.

eigener und fremder Konstruktion Kodaks von K 650 an, auch mit besseren Objektiven. Projektionsapparate für Schule und Haus. Trockenplatten, Kopierpapiere und alle Chemikalien in stets frischer Qualität. Wer einen Apparat wählen will, wende sich vorher vert. ausensvoll an unsere Firma. Zahlungs-erleichterung nach Vereinbarung.

R. Lechner (Wilh. Müller) Wien, Graben 31. 14178

Parkett und Linoleum elegant, dauernd und waschbar, erhält nur die seit 1901 glänzend belobte

„Cirine“-Oelwachswichse.

Verbrauch einfach und sparsam. Zu haben in farblos hell und dunkelgelb in Cilli bei August de Toma, Marburg H. B. Herbeck, Leibnitz L. Fessler, Pettau Morellis Witw., Alleinerzeuger J. Lorenz & Co., Eger i/B. 14333

FATTINGER'S Patent-HUNDEKUCHEN



5 kg K 3.20, 50 kg K 23.— ab Fabrik.

Preislisten über Fattinger's weitere bewährte Futtermittel für Hunde, Hühner, Tauben

Fasanen umsonst und portofrei durch:

Fattinger's Patent-Hundekuchen- u. Geflügelfutter-Fabrik Wiener-Neustadt 18754

Verkaufsstellen in Cilli: Josef Matič und Gustav Stiger.

Deutsche Abiturienten!

Seit Jahren werdet Ihr mit unrichtiger Darstellung der Verhältnisse dringend gewarnt, das Studium der Medizin zu wählen. Die bedenklichen Folgen dieser Abmahnung bewegen uns, an Euch eine jetzt mehr denn je notwendige Aufklärung zu richten.

Die schrecklich erusten Worte, welche bezeichnender Weise von nicht deutscher Seite erklangen, sie bewirkten, daß die Hörerzahl unserer Fakultät erheblich gesunken ist, ein Erfolg, den man im Interesse des Nachwuchses freudig begrüßen müßte, wenn die Kosten dieses Erfolges nicht so ungleich verteilt wären. Denn in derselben Zeit ist die Zahl der deutschen Mediziner in einem Maße gesunken, welches mit der Gesamtzunahme in keinem Verhältnis steht und für den gefährlichen Umfang die Tatsache deutlich genug spricht, daß die Wiener medizinische Fakultät kaum 20 Prozent deutsche Hörer zählt. (Zum Vergleich: Im Wintersemester 1906/07 zählte die Fakultät 12 Prozent russische Hörer!)

Das bedeutet, daß die Abnahme nur dem Ausfalle deutschen Nachwuchses zuzuschreiben ist, während der Zudrang fremdvölkischer Elemente eher zuzunehmen hat. Das zeitigt Folgen, die sich schon jetzt recht unangenehm fühlbar machen: Es entsteht ein Mangel an deutschen Ärzten!

Der deutsche Kollege, die deutsche Familie und Gemeinde, besonders die deutsche Landgemeinde, in welcher der Arzt nicht nur Heiler, sondern auch Gemeinderat ist. Das deutsche Volk verlangt deutsche Ärzte! Und diesem gerade heute steigenden Bedürfnisse kann schon nicht mehr genügt werden, so mancher gute Posten wird mit dem „Fremdling“ besetzt, weil es an deutschen Bewerbern fehlt.

Es gibt ein „Arzteleend“. Ja freilich, jenen z. B., die sich aus galizischen Verhältnissen in die Freiheit des ärztlichen Berufes flüchten, die sich daher niemals von einer Warnung abbrechen lassen werden, ihnen geht es freilich oft erbärmlich schlecht, trotz reichlicher Unterstützung seitens der Stammesgenossen. In der Großstadt dichtgedrängt, neben- und übereinander, warten sie auf Patienten, hungernd — vergebens. Warum? Weil sie in die galizischen Verhältnisse nicht mehr zurück wollen; weil es der stammesverwandten Patienten zu wenige (wenn auch reiche) gibt; weil das deutsche Volk deutsche Ärzte verlangt und weiters, weil Andersnationalen die Posten schließlich nicht nur auf dem deutschen Lande, sondern aus analogen Gründen auch in den slavischen Provinzen versagt sind. Und das Unglück wird immer größer, da die Kliniken, Spitäler und Sanatorien von wohlhabenden deutschen Ärzten besetzt werden; denn infolge der ewigen Abmahnungen entschließen sich nur mehr wohlhabende Deutsche zum Studium der Medizin und diese sind mit ihren Lebensgewohnheiten und Ansprüchen für das Land verloren, sie bleiben in der Großstadt.

Das ist die Sachlage, solche sind die Ursachen des „Arzteleend“; wahrlich nicht genug zwingende Gründe für Deutsche, des Studiums der Medizin zu entsagen!

So mag der bleibende Wegfall der deutschen Konkurrenz jenen Nichtdeutschen, die Euch abraten, gleichgültig oder auch erwünscht sein, wir deutschen Ärzte und Mediziner aber erblicken darin eine schwere Schädigung unserer Standes- und Volksinteressen. Deswegen treten wir aufs entschiedenste jenen unaufrichtigen Abmahnungen entgegen.

Es liegt uns aber ferne, zum Ausgleich der ungleichartigen Verhältnisse unter Euch für unsere

Fakultät werben zu wollen. Im Gegenteil! Die gewiß nicht günstige Lage, in welcher sich, gleich allen akademischen Berufen, auch der Arztstand befindet, drängt uns, besonders zu betonen, was für uns Deutsche allezeit gelten sollte: Ohne besondere Neigung, nur um einen Broterwerb zu leben, möge niemand den idealen Beruf des Arztes erwählen.

Wir wollen mit dieser Aufklärung einzig und allein verhindern, daß auch nur ein deutscher Jüngling, den wahre Begeisterung zum Studium der Heilkunde treibt, von falschen Beratern abgeschreckt, diesem entsagt, um anderen die Ellbogen frei zu halten.

Möge jeder von Euch, den Neigung und Befähigung für den Beruf des Arztes bestimmen, auch diesen Beruf erwählen. Keiner lasse sich abbrechen!

Ärzte gibt es genug, deutsche Ärzte kann die Wissenschaft und unser Volk noch viele brauchen!

Akademischer Verein deutscher Mediziner in Wien, Universität.

Gedenket des „Deutschen Schützvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

Gedenket des Cillier Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!

K 450.000

Gesamthaupttreffer in 13 jährlichen Ziehungen 13 bieten die nachstehenden fünf Gewinnscheine

- Oesterr. Rotes Kreuz-Los
- Italien. Rotes Kreuz-Los
- Ungar. Rotes Kreuz-Los
- Basilika Dombau-Los
- Serb. Staats-Tabak-Los

Nächste Ziehung schon am **1. Juli 1908**

Alle fünf Scheine zusammen Kassapreis **K 65.75** oder in **33 Monatsraten à K 2.25.**

Schon die erste Rate sichert das sofortige alleinige Spielrecht auf die behördlich kontrollierten Gewinnscheine

Verlosungsanzeiger „Neuer Wiener Mercur“ kostenfrei. 14363

Wechselstube **Otto Spitz, Wien** I, Schottenring, nur 26 Ecke Gonzagagasse

Zl. 7025/08

Fundanzeige.

Gefunden wurde beim Postamte eine **Brieftasche** mit **größerem Barinhalte**, die beim Stadtamte Cilli gegen Nachweisung des Eigentumsrechtes behoben werden kann. **Stadtamt Cilli, am 26. Juni 1908**

Ein 14380

Kommis und ein Lehrjunge

beider Landessprachen mächtig, werden sofort aufgenommen. Offerte an die Verwaltung dieses Blattes.

Eiskasten

etwas grösserer Speisekühler ist sofort zu verkaufen. Auch werden neue Eiskästen erzeugt.

Ausführung aller Bau- u. Möbeltischlerarbeiten. Reparaturen rasch und billigst.

Martin Pernovscek, Tischlermeister, Cilli, Brunnengasse 7.

Billige Bettfedern

1 Kilo graue geschlossene K 2— halboweiße K 2-80, weiße K 4— prima daunenweiße K 6—, Hochprima Schleiss, beste Sorte K 8—, Daunen grau K 6—, weiße K 10— Brustflaum K 12—, von 5 Kilo an franko. 12912

Fertige Betten

aus dichtfädigem, rot, blau, gelb oder weissen Inlet (Nanking), 1 Tuchent, Größe 170x116 cm, samt 2 Kopfpolster, diese 80x58 cm, genügend gefüllt, mit neuen grauen gereinigten, füllkräftigen und dauerhaften Federn K 16—, Halbdannen K 20—, Daunen K 24—, Tuchent allein K 12—, 14—, 16—, Kopfpolster K 3—, 3-50 und 4—, versendet gegen Nachnahme, Verpackung gratis, von 10 K an franko **Max Berger** in **Deschenitz 62, Böhmerwald.** Nichtkonvenierendes umgetauscht oder Geld retort. Preisliste gratis und franko.

Lehrjunge, Praktikant

aus gutem Hause, wird für ein Spezerei-Kolonial- und Landesproduktengeschäft aufgenommen. Gefällige Anträge unter „Sofort 14363“ an die Verwaltung dieses Blattes. 14368

Ein schönes, größeres

Eckzimmer

im 1. Stock, gassenseitig gelegen, ist mit oder auch ohne Möbel, ab 1. August 1908 zu vermieten. Anzufragen Sannngasse Nr. 5 im 1. Stock rechts. 14375

Lehrjunge

mit guter Schulbildung wird aufgenommen bei **Lukas Putan,** Kurzwarengeschäft. 14379

Tüchtige

Haus-Schneiderin

empfehlte sich den P. T. Damen als Kleider- und Wäschenäherin. Ostrožno 15, bei Cilli. 14381

Zweieinhalbjährige

Stute

Grauschimmel, billig abzugeben im Lavahof. 14383

Sofort gesucht

Sommerwohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Küche, alles eingerichtet, in Römerbad oder Tüffer, Neuhaus, Cilli und Umgebung. Anträge mit Preisangabe unter „R. H. 100“ an die Verwaltung dieses Blattes.

Schöne Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Küche samt Zugehör, Wasserleitung u. Gasbeleuchtung, ist ab **15. Juli** zu vermieten. Anzufragen i. d. Verwaltung d. Blattes. 14366

Anzeige

Erlaube mir höflichst anzuzigen, das sich mein Schuhwarengeschäft jetzt in der **Schmiedgasse Nr. 3** neben dem demolierten Hause (Ecke Grazgasse) befindet. Mein grosses Lager von **Herren-, Damen-, Kinder- sowie Hausschuhen** werden zu den allerbilligsten Preisen (wegen Raummangel) abgegeben. Hausarbeiten und Reparaturen werden schnell und billigst besorgt. Schuhe werden auch auf Teilzahlungen gegeben. Bei einem Einkauf von 10 Kroonen erhält man ein Paar Hausschuhe gratis! Hochachtungsvoll

Stefan Strašek, Schuhwarenerzeuger u. Nüderlaga, Schmiedgasse Nr. 3.

Wohnung

mit 2 Zimmern und Küche. Boden- und Kelleranteil, schöner, grosser Garten, ab 1. August zu beziehen. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 14384

Im

Café Central

sind folgende Zeitungen zu vergeben:

- Neue freie Presse
- Neues Wiener Tagblatt
- Forst- und Jagdzeitung
- Il Piccolo und
- Simplicissimus.

Fünfzehn Jahre lang

qualte mich ein Magen- und Nervenleiden ohne dass ich Hilfe finden konnte. Ziehende Rückenschmerzen, Drücken u. Schmerzen im Magen, Kopf-, Brust- und Leibesmerzen, Uebelkeit, Mangel an Appetit, Schwindelanfälle, Aufregung, Schwäche, Misserfolg machten mir das Leben schwer. Durch eine Zuschrift eines Herrn aus Kufstein der vom gleichen Leiden geheilt wurde, wandte ich mich schliesslich an Herrn **A. Pfister** in Dresden, Ostralle 2, und wurde auf einfachste Weise geheilt, wofür ich meinen verbindlichsten Dank ausspreche. 14382

Johann Pircher,

Tierarzt in Jenesien bei Bozen (Tirol).

Bei Hotelwäsche entsprechender Rabatt!

Haushaltungswäsche im Abonnement billiger!

— Erste Cillier —

Dampfwäscherei

und

chemische Reinigungsanstalt

„Frauenlob“ Cilli Herrengasse 20

liefert übernommene Arbeiten **prompt** bei billigen Preisen und **in schönster Ausführung!**

Grösste Schonung der Wäsche,
da Anwendung schädlicher Chemikalien ausgeschlossen.

Modernste patentierte Maschinen im Betriebe u. zw. Waschmaschinen, Centrifugen, Kalander, Plätt- und Glanziermaschinen, Benzinwaschmaschinen, Dämpfer etc. etc.

Putzwäsche: Krägen, Manschetten und Hemden etc. **wie neu!**
mit **Glanz** versehen,

Damen- u. Herrenkostüme, Garderobestücke, Teppiche
Tischläufer, Vorhänge, Store's etc. in Seide, Atlas, Schaf- oder Baumwolle, Felle, Pelze, **chemisch gereinigt** und wie **neu appretiert!**

Provinzaufträge promptest.

Echte Brünnener Stoffe

Frühjahrs- und Sommersaison 1908

Ein Koupon Mtr. 3,10 lang, kompletten Herren-Anzug (Rock, Hose u. Gürtel) gebend, kostet nur	{ 1 Koupon 7 Kronen 1 Koupon 10 Kronen 1 Koupon 12 Kronen 1 Koupon 15 Kronen 1 Koupon 17 Kronen 1 Koupon 18 Kronen 1 Koupon 20 Kronen
---	---

Ein Koupon zu schwarzem Salen-Anzug K 20. —, sowie Leberleberstoffe, Louchienloben, Seidenammgarnen etc. etc. verdienen zu Fabrikspreisen die als teill und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franko.

Die Vorteile der Privatkaufschafft, Stoffe direkt bei der Firma Siegel-Imhof am Fabriksorte zu bestellen, sind bedeutend. **Fixe billigste Preise. Grosse Auswahl.** Pünktigste, aufmerksamste Ausführung, auch kleiner Aufträge, in ganz frischer Ware.

PH. MAYFARTH & CO.'s
Patent 14078

selbsttätige „Syphonia“

ist doch die beste Spritze

für Weingärten, Hopfen-Pflanzungen,
zur Vertilgung von Obstbaumschädlingen
zur Bekämpfung der Blattkrankheiten, Vernichtung des Hederichs und des wilden Senfs etc.

Tragbare und fahrbare Spritzen für 10, 15, 60 und 100 Liter Flüssigkeit mit und ohne Petroleum-Mischapparat.

Man verlange Abbildung und Beschreibung von

PH. MAYFARTH & Co.
Maschinenfabriken, Spezialfabrik für Weinpressen und Obstverwertungs-Maschinen
Prämiert mit über 600 goldenen und silbernen Medaillen etc.
WIEN II., Taborst. asse Nr. 71.
Ausführliche illustrierte Kataloge gratis. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Drucksorten Vereinsbuchdruckerei
liefert zu mäßigen Preisen

„Celeja“ Cilli

NOXIN

BESTE
SCHUH-
KRÉM



NOXIN

— Depots in Cilli bei
Milan Hočevar u. Johann Berna

Nur echter Mack's



Kaiser-Borax

14079

Für Schönheits- und Gesundheitspflege.

Kaiser-Borax verleiht der Haut Zartheit und Frische, macht sie weiss, ist vorzüglich zur Mund- und Zahnpflege, bietet grosse Erleichterungen bei Katarrhen und heiserm Hals. Kaiser Borax macht jedes Wasser weich und ist das beste Hautreinigungsmittel. Vorsicht beim Einkauf! Nur echt in roten Kartons zu 15, 30 und 75 Heller mit ausführlicher Anleitung. Niemals losel! Spezialität: Kaiser-Borax-Seife mit Veilchengesuch. Alleiniger Erzeuger für Oesterreich-Ungarn: GOTTlieb VOITH, WIEN, III/1.

Steckenpferd- Lilienmilchseife

14066

Mildeste Seife für die Haut.

Unübertroffen

ist die von mir erfundene, an meinem 8jährigen Töchterchen, das ein 100 cm langes Haar besitzt, erprobte gesetzlich geschützte

Ella-Haarpomade

die aus unschädlichen Substanzen zusammengesetzt, das sicherste Mittel gegen starken Haarausfall bildet, den Haar- u. Bartwuchs befördert, das Haar vor dem frühzeitigen Ergrauen schützt, die Schuppenbildung beseitigt, dem Haar einen Glanz und eine Fülle verleiht, wodurch das Herstellen einer jeden Frisur ungemein erleichtert wird. Ella-Haarpomade wirkt schon nach kurzem Gebrauch. Preis eines Tiegels 2 Kronen, 3 Tiegel 5 K. Zu haben bei Frau

Kamilla Mitzky, Marburg, Göthestr. 2
2. Stock, Tür 12. 13855

Verkaufsstelle in Cilli: Drogerie J. Fiedler, Bahnhofgasse.

Aufträge nach auswärts nur gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

St. Radegund bei Graz

Kurort und Wasserheilanstalt

Prächtvolle Lage, 750—1500 Meter Seehöhe, ausgedehnte Fichtenwäldungen, zahllose Waldpromenaden, Hochquellenwasser, mildes Klima, staubfrei. Pavillon-system. Wissenschaftliche Wasserheilmethode, Massage eigenen Systems bei Verdauungsstörungen, Elektrotherapie, Kohlensäurebäder, Diätikuren. Eingerichtete Sommerwohnungen, Frequenz 800, mässige Preise. Im Sommer Automobil-Omnibus aus Graz. — Prospekte gratis.

14299

Dr. Ruprich, Leiter der Anstalt.

Eichen- und Buchen - Brettelböden, sowie
Parquetten I. und II. Qualität, **Schiffboden** ohne sicht-
bare Nagelung in Lärchen und Fichten liefert und legt

Ferdinand Pototschnigg 14307

Dampftischlerei in Marburg a. D.

FORTAN

heißt die **gesetzlich geschützte** und mit **goldenen** Medaillen ausgezeichnete **hygienische Zerstäubungs-Flüssigkeit**, welche **nach der Rasur** verwendet das **Brennen** der Haut, **Aufspringen** von Wimpern und **Rötung** verhindert und der Haut **angenehme Frische** verleiht. Durch Gebrauch des „Fortan“ wird Ansteckung bei Rasuren verhindert. **Man verlange nach jeder Rasur** mit „Fortan“ von seinem Raseur erfrischt zu werden. **Flakon 1 Krone, Puder 1 Krone Nur recht** mit Namenszug des Erfinders! — Den Herren Friseurern Extrapreise.

Haupt-Depots für Cilli.

Mag. Pharm. **J. Fiedler**, Drogerie zum „goldenen Kreuz“.

„Fortan“-Erzeugung Mag. pharm. **K. Wolf**, Marburg a. D.

Martin Urschko



Bau- u. Möbeltischlerei

mit Maschinenbetrieb



Gegründet 1870.

Prämiert Cilli 1888.

Rathausgasse 17 **CILLI** Rathausgasse 17

empfiehlt sich zur Uebernahme von den **kleinsten** bis zu den **grössten Bauten**.

Muster-Fenster und -Türen stehen am Lager.

Lieferung von Parquet-Brettelböden und Fenster-Rouleaux.

Gleichzeitig mache ich den hohen Adel und die geehrte Bürgerschaft von Cilli und Umgebung auf meine neu hergerichtete

Grösste Möbel-Niederlage

Untersteiermarks

aufmerksam und empfehle eine grosse Auswahl in allen erdenklichen Stilarten lagernden

Schlaf- und Speisezimmer und Salon-Möbel 1-171

Grosse Auswahl in Tapezierermöbel, Salon-Garnituren, Dekorations-Divan, Bett-Einsätzen, Matratzen, Bildern, Spiegeln etc. etc.

Komplette Brautausstattungen

in grosser Auswahl zu staunend billigen Preisen lagernd.

Vertretung und Verkaufsstelle von



Jalousien

neuester Systeme, Holzroleaux in allen Preislagen von der Braunauer Holzroleaux- und Jalousien-Manufaktur

Hollmann & Merkel, Braunau in Böhmen.

Muster und Kostenvoranschläge auf Verlangen.



Beste böhmische Bezugsquelle
Billige Bettfedern

1 Kilo **graue**, gute, geschlissene 2 K, bessere 2 K 40; 1 Kilo **weisse** geschlissene 3 K 60; **feine** flaumige 5 K 10; 1 Kilo **hochfeine schneeweisse**, geschlissene 6 K 40, 8 K; 1 Kilo **Daunen** (Flaum) graue 6 K, 7 K; schneeweisse 10 K; allerfeinster Brustflaum 12 K. 13362

Bei Abnahme von 5 Kilo franko.

Fertige Betten

genügend gefüllt, in federdichtem roten, blauen, weissen oder gelben Nanking, 1 **Tuchent** 170/116 cm gross, mit neuen grauen, dauerhaften Federn 10 K; mit **feinen**, flaumigen, grauen Federn 12 K, 14 K; mit **feinsten** grauen Daunen 16 K; 1 **Kopfkissen** 80/58 cm gross 2 K 80, 3 K 40, 4 K Versand gegen Nachnahme von 15 K an franko. Umtausch und Rücknahme franko gestattet. Für Nichtpassendes Geld retour.

S. BENISCH in Deschenitz Nr. 712, Böhmerwald.

SINGER
Nähmaschinen

kaufe man nur in unseren Läden, welche sämtlich an diesem Schild erkennbar sind. 13999



Man lasse sich nicht durch Ankündigungen verleiten, welche den Zweck verfolgen, unter Anspielung auf den Namen **SINGER** gebrauchte Maschinen oder solche anderer Herkunft an den Mann zu bringen, denn **unsere Nähmaschinen werden nicht an Wiederverkäufer abgegeben, sondern direkt von uns an das Publikum verkauft.**

SINGER Co.
Nähmaschinen Akt. Ges.
Cilli, Bahnhofgasse Nr. 8.

Realitäten-
Verkehrs-Vermittlung
der Stadtgemeinde Cilli

Ein Wohnhaus mit einem Geschäftslokal und etwas Grund in der Nähe von Cilli wird in der Preislage von 12- bis 20000 K sofort zu kaufen gesucht.

Schön gelegener Besitz in Gaberje bei Cilli, bestehend aus einem einstöckigen Wohnhaus, Stall, Harpe und 1 Joch erstklassigem Grund, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Wohnhaus, zweistöckig, villaartig gebaut, mit schönem Garten in herrlicher Lage in der Stadt Cilli ist wegen Domizilwechsel sofort preiswürdig zu verkaufen. In allen Wohnungen Gaslicht eingeführt.

Schönes Wohnhaus in der Stadt mit 737 m² Gemüsegarten nebst Baugrund im Flächenmasse von 14.371 m² sehr preiswürdig verkäuflich.

Zu verkaufen event. zu verpachten ein neu modern erbautes Geschäfts- und Wohnhaus im Saubtele. Im Hause befindet sich ein gut besuchtes Einkehrstausch nebst Schnapschank u. Tabak-Traffik, Postamt und Gemischtwarenhandel. Intelligenter Käufer hat Anspruch auf die Postleierstelle mit einem Reineinkommen von 1200 K jährlich.

Ein stockhohes Wohnhaus mit eingerichtetem Geschäftslokal und gut gehender Gastwirtschaft in einem schönen Markte Untersteiermarks unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Dazu gehört Gemüse- sowie Obstgarten, Wiese, Ackergrund und Stallungen.

Weingartenrealität in der Gemeinde Tüchern, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinestall, 2 Joch Rebengrund nebst grosser Wiese, Preis 5500 fl. Sofort verkäuflich.

Schöner Besitz in der unmittelbaren Nähe von Cilli, mit neuem Wohnhaus samt Wirtschaftsgebäuden, 24 Joch Grund mit Hopfenfelder ist preiswürdig sofort verkäuflich.

Eine Realität bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Scheuer mit $\frac{3}{4}$ Joch grossem eingezäuntem Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese, 10 Minuten vom Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn entfernt, ist preiswürdig zu verkaufen.

Herrlich gelegene Villa an der Stadtgrenze mit Wald Garten, Teich und Wiesen sofort sehr preiswürdig zu verkaufen.

Sehr nette Villa in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen, nebst grossen Garten, reizende Aussicht, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Eine Villa, im Schweizerstil gebaut, mit 8 Zimmern, Küche und Garten in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Neugebaute Villa mit Nebengebäude, Garten u. eingezäuntem Grund an der Sann in unmittelbarer Nähe von Cilli sofort zu verkaufen.

Ein Besitz in der Nähe von Cilli, bestehend aus 3 nebeneinanderstehenden Wohnhäusern mit eingerichtetem Gasthaus und Tabaktrafik, sowie Grund im Flächenmasse von 1 h 47 a und Garten nebst 2 Kühen und 3 Schweinen ist wegen Ueber-siedlung sofort preiswürdig zu verkaufen.

Auskünfte werden im Stadt-amte Cilli während den Amtsstunden erteilt.

Grösstes Spezialgeschäft in Fahrrädern und Nähmaschinen Cillis.

Fahrräder mit Torpedo-Freilauf (keine Wienerware)

140 K aufwärts

Fahrräder Fabrikat **Neger** 190 K aufwärts

Singer-Nähmaschinen von 70 K aufw.

Grosse Reparaturwerkstätte

Anton Neger

Mechaniker

Cilli, Herrengasse 2.



Alleinverkauf der berühmten Pfaff-Nähmaschinen.

Familien auf dem Lande

Probefläschchen von MAGGI Würze 12 Heller.

verwenden mit grossem Vorteil

MAGGI'S  **Würze**

mit dem Kreuzstern

zum Verbessern schwacher Suppen
Saucen, Gemüse usw.

„MAGGI's gute, sparsame Küche.“

Wasserleitungs- Installations - Arbeiten

Auslaufbrunnen, Bäder, Closets, Waschtische,
Garten- u. Feuer-Hydranten etc. werden vom

Städtischen Gaswerk

übernommen und durchgeführt.

Aufträge übernimmt die Betriebsleitung des
Städtischen Gaswerkes.

Dreijährige Garantie für regel-
rechte Anlage, fachmännisch solid und
richtig durchgeführte Arbeit und ge-
diegenes Material wird gewährleistet.

Städtisches Gaswerk Cilli.

Grösste Schuh-Niederlage

Cilli, Herrengasse 6 ● Reichhaltiges Lager in
Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhen
eigener Erzeugung in tadelloser Ausführung, sowie auch
grösstes Lager in fertigen Schuhen
in allen Grössen und Preislagen von den **bestrenommiertesten**
Schuhfabriken.

Grosse Auswahl in Kneipp- u. Japan-Sandalen

Johann Berna, Schuhmachermeister

CILLI, Herrengasse Nr. 6. 14303

Anfertigung von **Bergsteiger- und Touristenschuhen**
nach **Goiserner Art** zu den billigsten Preisen.

Schütze deine Haut



vor schädlichen Schönheitsmitteln. Man verwende
nur die ärztlich empfohlene **gehörte Sesan-**
Toilette-Seife, von verblassender Wirkungskraft,
zur erfolgreichen Gesichtshautpflege, Hand-, Fuß-
und Körperpflege. **Sesan-Toilette-Waschseife** 70 h,
Sesan-Toilette-Schönheitsseife K 1.20 per Stück,
in Apotheken, Drogerien und einschlägigen Ge-
schäften erhältlich.

Dr. E. Sedlitzky, f. u. l. Döllers, Salzburg.

Wundervolle Haut

Kundmachung

Mit Rücksicht auf die Misstände, welche sich aus der Anwendung der früheren österreichischen Währung neben der Kronenwährung im geschäftlichen Verkehre mit dem Publikum ergeben, und auf manche diesfalls zutage getretenen Missbräuche wurden mit Verordnung des Finanzministeriums im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern, dem Justizministerium und dem Handelsministerium vom 24. April 1908 R. G. Bl. Nr. 83 im Hinblick auf die kaiserliche Verordnung vom 21. September 1899, R. G. Bl. Nr. 176, III. Teil, durch welche die Kronenwährung vom 1. Jänner 1900 angefangen als ausschliessliche Landeswährung an Stelle der bisherigen österreichischen Währung eingeführt worden ist, die Rechnung in der österreichischen Währung im Verkehre der Handel- und Gewerbetreibenden mit dem Publikum verboten. Auch dürfen in Hinkunft die Preise sowohl in Anboten, Rechnungen, Fakturen, Preistarifen, Preisverzeichnissen, Ankündigungen und öffentlichen Bekanntmachungen als auch in Schaufenstern, Auslagen, auf Ausstellungen, Märkten und dergleichen nicht mehr in österreichischer Währung angegeben werden.

Auf Uebertretungen dieses Verbotes finden die Strafbestimmungen der Ministerialverordnung vom 30. September 1857, R. G. Bl. Nr. 198, Anwendung.

Diese Verordnung tritt mit 1. Juli 1908 in Kraft.

14375

Stadtamt Cilli, am 22. Juni 1908.

Der Bürgermeister: Dr. v. Jabornegg.

Kundmachung

Das Waschen und Baden im Dürrenbache ist untersagt.

Uebertretungen dieses Verbotes werden gemäss § 47 des Gemeindestatutes für die Stadt Cilli mit Geldbussen bis zum Betrage von 100 Kronen oder im Falle der Zahlungsunfähigkeit mit Arrest bis zu 10 Tagen bestraft.

Stadtamt Cilli, am 11. Juni 1908.

Der Bürgermeister: Dr. v. Jabornegg.



Unser **Monopol-Tourenrad**
Nr. 6, Preis K 108

mit Freilauf und Doppelglockenlager ist die preiswürdigste, modernste, erstklassige u. reichverzierte

Markenmaschine und grösster Tragfähigkeit, Stärke te folgen mit farbigen Strichen. **Guter Pneumatik**, kurz mit allen Vorzügen einer realen Markenmaschine **Schriftliche Garantie 1 Jahr.** — **Einfachere Fahrräder schon viel billiger.** Selbst eine einzelne Maschine wird von uns **frachtfrei bis zur Grenze und vollständig zollfrei** geliefert. **Versandung des Betrages oder Anzahlung.** Rest Nachnahme. **Garantieanprüche** werden prompt von unserer österreichischen Versandstelle erledigt. **Hauptkatalog über Fahrräder Zubehörteile und Sprechmaschinen** mit beispiellos billigen Preisen umsonst u. portofrei. **Multiplix-Fahrrad-Industrie**, Berlin 780, Gitschiner Str 15.



Vertreter überall gesucht.



Globus-
Putz-Extract
putzt **besser** als andere
Metall-Putzmittel.

Erste untersteirische
Brückenwagenerzeugung

Gottfried Gradt

Bau- und Kunstschlosserei,
Eisenkonstruktionswerkstätte

Telephon Nr. 53

konzessionierter Wasserleitungs-Installateur

Telephon Nr. 53

erlaubt sich hiemit seinen geschätzten Kunden und den P. T. Hausbesitzern von Cilli und Umgebung ergebenst mitzuteilen, dass er sämtliche

Wasserleitungs-Installations-Arbeiten

gegen 3jährige Garantie für richtig und solid angeführte Arbeit übernimmt und bittet um geschätzte Aufträge. **Kostenlose Vorschläge bereitwilligst.** Hochachtungsvoll

14367

Gottfried Gradt.

Hotel „Styria“

Bad Neuhaus

Elegante, billige Fremdenzimmer.
Vorzügliche Küche und Keller. Auf-
merksame Bedienung. 14358

Anton Melichen,

Hotelier.

Garantiert echter

Natur-Wein

Tischwein, roth. . . . 18 kr.
Tischwein, weiss. . . . 20 „
Wiseller Burgunder . 26 „

empfiehlt zur Abnahme in Gebinden
von 56 Liter aufwärts

Otto Kuster, Cilli

Weinkellerei im grossen Sparkassegebäude.

Eigenbauweine

Nikolaiberger à 36 h p. Liter
Plankensteiner à 48 h p. Liter
hat abzugeben in Gebinden von
60 Liter aufwärts **Karl Teppey,**
Cilli. 14349

Wohnungen

2 Zimmer samt Küche, sowie 2 Dach-
zimmer, in sehr gesunder Lage, in der
Nähe des Grenadirwirtes sind zu vermieten.
Anzufragen i. d. Verwaltung dieses Blattes.

Vorzügliche

Köchin

wird sofort gesucht für eine Herr-
schaft bei Hohenegg. Anzufragen
in der Verwaltung dieses Blattes.

Suche

Sommerwohnung

im Saantal. Bedingung: 1 grosses und
1 kleines Zimmer, Küche mit notwendigem
Geschirr. Falls gutes, billiges Gasthaus
im Ort, Küche nicht nötig. Wald u. Bad
in der Nähe. Anträge sind zu richten
unter: „Saantal 50“ Hauptpostlagernd Graz.

Wanzenod

aus

Fiedlers Drogerie in Cilli

übertrifft alle anderen angebotenen Wan-
zenmittel durch sichere Wirkung, den Vor-
zug nicht giftig, nicht ätzend, nicht feuer-
gefährlich zu sein, die Möbelpolitur und
Wäsche nicht anzugreifen und durch seine
Billigkeit (1/4 Liter 50 Heller).

Auch alle Schutzmittel gegen Motten
wie Mottenessenz (60 h), Mottenpulver
(100 g 70 h), Mottentee (40 h) werden
als erprobte Mittel eigener Erzeugung em-
pfohlen. Ausserdem: Fliegenleim, Fliegen-
fänger „Hallob“, Fliegendüsen mit Leim
bestrichen, echt dalmatisches Insekten-
pulver. 14289

Der Waschtage jetzt ein Vergnügen!

Persil

Modernes Waschmittel

Vollkommen unschädlich!
Kein Chlor!

Einmaliges Kochen — blendend
weisse Wäsche!

Kein Reiben u. Bürsten!

Kein Waschbrett!

Spart Arbeit, Zeit und Geld!

Einmal verwendet, immer ge-
braucht! 14252

Alleiniger Erzeuger in Oesterr.-Ung.
Gottlieb Voith, Wien, III.

Rheumatismus

Gicht etc. Bestes Mittel teilt kostenlos
brieflich mit Carl Bader, München,
Kurfürstenstrasse 40a. 13889

Erstes konzessioniertes

Wasserleitungs- Installations-Geschäft

Cilli, Grazerstr. 47

Telephon Nr. 47

ANTON KOSSÄR

Cilli, Grazerstr. 47

Telephon Nr. 47

Bau- und Kunstschlosserei, Drahtgeflechte- und Brückenwagen-Erzeuger

Beehre mich den geehrten Hausbesitzern von Stadt und Land die ergebenste Mitteilung zu machen, dass ich ge-
stützt auf meine langjährige Praxis im Auslande für **Hauswasserleitungsanlagen**, sowie für **Badeeinrich-
tungen** mit Kalt- und Warmwasser, **Duschen- und Klosetteinrichtungen** von der billigsten bis zur mo-
dernsten Ausführung ein

Wasserleitungs-Installations-Geschäft

errichtet habe.

Meine gut eingerichtete Werkstätte sowie grössere Magazinvorräte in
Wassermuscheln, Röhren, Hähnen, Badewannen und deren dazugehörige
Heizanlagen, ferner Klosettsitze und -Schalen mit modernen Spülvor-
richtungen setzen mich imstande

jeder Konkurrenz entgegenzutreten zu können.

Mit der Bitte an alle Herren Hausbesitzer sich vor Einleitung der Wasserleitung **kostenlose Vorschläge** bei meiner Firma einzuholen, empfehle ich mich hochachtungsvoll

Anton Kossär.